



TRIESENBERG

DORFSPIEGEL

IM ERWEITERTEN ZENTRUM STECKT
EIN STÜCK HEIMAT



ALPGENOSSENSCHAFT SILUM FEIERT JUBILÄUM



PORTRÄT DER PFADFINDER UND PFAD-
FINDERINNEN TRIESENBERG



ELSA UND IRENE ERINNERN SICH



EIN MEILENSTEIN IN DER ENTWICKLUNG UNSERES DORFZENTRUMS



Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner

Mit der offiziellen Eröffnung und dem Tag der offenen Tür am 13. und 14. Mai wurde das Projekt zur Erweiterung des Triesenberger Dorfzentrums abgeschlossen und somit ein sehr grosses Ziel erreicht. Im Vereinshaus wird musiziert und gesungen, Betreuerteam, Bewohnerinnen und Bewohner, und nicht zuletzt auch Besucher fühlen sich wohl im Pflegewohnheim Haus St. Theodul, wo auch die Familienhilfe sich über ihren neuen Stützpunkt freut, und die Dienstleistungen der Gemeindeverwaltung sind durch den Zusammenzug in den hellen geräumigen Büroräumlichkeiten im Neubau an der Landstrasse 4 für Einwohnerinnen und Einwohnern effizienter geworden. Das einmalige Triesenberger Dorfzentrum hat dadurch noch mehr an Qualität gewonnen.

Ich bin froh und dankbar, dass ein Projekt dieser Grössenordnung mit minimalen Abweichungen vom Termin- und Kostenplan und vor allem auch ohne Unfälle realisiert werden konnte. Alle Entscheidungsträger, involvierte Mitarbeitende der Verwaltung, Architekten, Planer und Unternehmer sowie Kommissionen und Betriebsteams

haben ihren Teil zum guten Gelingen beigetragen. Es ist mir ein grosses Anliegen ihnen allen für ihren enormen Einsatz Danke zu sagen. Im Blickpunkt dieses Dorfspiegels steht denn auch nochmals das schmucke Triesenberger Dorfzentrum.

Die Rubrik «Ünschi Gschicht» ist der Alpgenossenschaft Silum gewidmet. Sie kann dieses Jahr ihr 400-jähriges Bestehen feiern. Wir blicken zurück und zeigen die bewegte Geschichte der Genossenschaft auf. Was ist speziell am Maiensäss Silum? Woher stammt der Name und was bedeutet er? All diesen Fragen sind wir nachgegangen. Gleichzeitig informieren wir auch über die geplanten Jubiläums-Feierlichkeiten.

Im Vereinsporträt wird über die Triesenberger Pfadfinder berichtet. Rainer Lampert stellt sich unseren Fragen und seine Begeisterung und sein Engagement für Bienli, Wölfli und Co. sind dabei deutlich zu spüren. Dann berichten Elsa und Irene Beck darüber, wie sie ihre Jugendzeit im Alpetli in den 1930er und 1940er Jahren erlebt haben.

Auch sonst haben wir eine abwechslungsreiche Mischung aus Rathausnachrichten und Berichten über das Dorfgeschehen zusammengestellt. Zum Schluss möchte ich euch allen viel Vergnügen beim Lesen der aktuellen Dorfspiegel Ausgabe wünschen.

Hubert Sele
Gemeindevorsteher

Inhalt

SOMMER_11



4



36



42



48

- 4 Im Blickpunkt: **«Unser Treffpunkt ist mitten im Dorf»**
- 10 Rathaus-Nachrichten
- 28 Aus dem Dorfgeschehen
- 36 Ünschi Gschicht: **Algenossenschaft Silum feiert Jubiläum**
- 42 Das Vereinsportrait: **Porträt der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Triesenberg**
- 48 Das Portrait: **Elsa und Irene erinnern sich**
- 55 Aus dem Leben

Im erweiterten Zentrum steckt ein Stück Heimat

«UNSER TREFFPUNKT IST MITTEN IM DORF»

Lieblingsplätze entstehen dort, wo man sich wohl fühlt. Das erweiterte Dorfzentrum hat für die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegewohnheims, aber auch für die vielen anderen Nutzer und Besucher das Potenzial, zu einem solchen Treffpunkt zu werden. Moderne, aber dennoch heimelige Architektur integriert sich harmonisch in den bestehenden Ortskern. Geschickt sind die verschiedenen Zutaten für eine wirkliche Dorfmitte, wo man sich trifft und emotional zuhause ist, mit viel Fingerspitzengefühl und grossem Sachverstand in das wegweisende Gemeindeprojekt eingebracht worden. Dass viel Herzblut in der bis ins kleinste Detail durchdachten Gestaltung steckt, zeigt die durchwegs positive Resonanz in der Bevölkerung.

VON EGON GSTÖHL

Es ist mehr als eine noble Geste, dass die Gemeinde das Betreuungsheim im wahrsten Sinne des Wortes «ins Zentrum» gerückt hat. Dahinter steht ein Dorfentwicklungskonzept, das die Begegnung der Generationen als wichtigen Bestandteil der Dorfgemeinschaft fördern will. Zum Ausdruck kommt darin aber auch die Wertschätzung den älteren, pflegebedürftigen Menschen gegenüber, die an einem der schönsten Plätze im Triesenberger Ortskern mitten im Geschehen sind und in ihrer Gemeinde gut umsorgt und gepflegt werden.

ORTSKERN ALS BEGEGNUNGSRaum Nicht nur für die ältere Generation ist mit der Erweiterung des Dorfzentrums ein grosser Wunsch in Erfüllung gegangen. Auch das Vereinsleben hat neue Impulse erhalten und die Gemeindeverwaltung verfügt wieder über genügend Platz, um ihre Dienstleistungen zu erbringen und das Archivmaterial sowie die historischen Sammlungen zweckmässig und sicher zu lagern. Im Zug der Erweiterung des Dorfzentrums hat zudem der Verein für Familienhilfe im Pflegewohnheim einen neuen



Stützpunkt erhalten und die Parkhalle konnte um wertvolle und dringend benötigte 30 Plätze erweitert werden.

Das Bild, das den Planern bei der Vorstellung der Abstimmungsunterlagen 2006 vorschwebte, ist heute Wirklichkeit: Die Vereine proben im Vereinshaus, in den Seminarräumen und im Mehrzwecksaal finden Sitzungen und Anlässe statt, und im Pflegewohnheim freuen sich die Bewohner auf die vielen Begegnungen mit Zentrumsbesuchern, die ihren Ein-

kauf, die Post- und Bankgeschäfte, den Arzttermin oder den Gang auf die Gemeindeverwaltung mit einem kleinen Abstecher ins Haus St. Theodul verbinden. Ins Zentrum ist durch die attraktiven Erweiterungen eindeutig mehr Leben eingekehrt.

WIE DAS ZENTRUM ZUM ZENTRUM WURDE Der Grundstein für das heutige Dorfzentrum wurde bereits 1768 gelegt, als die Pfarrkirche von Triesenberg und das Pfarrhaus, das heutige Rathaus, an diesem Ort errichtet wurden. Ein historischer



Architekt Martin Engeler – hier rechts im Bild zusammen mit Vorsteher Hubert Sele – überreichte allen Mitgliedern der Betriebskommission ein Geschenk als Dank für die angenehme Zusammenarbeit

Meilenstein war 1980 der Bau des «Dorfzentrums» mit dem Dorfsaal, dem Hotel Kulm, dem Dorfplatz sowie Räumen für Post, Museum, Bank und Arztpraxis. Mit der kürzlich abgeschlossenen zweiten Erweiterung kamen das Vereinshaus, das Pflegewohnheim und der Neubau für die Gemeindeverwaltung dazu. In konzentrierter Form befinden sich heute Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomie, Museum, Post, Bank und Verwaltung, Dorfsaal und Mehrzweckraum, Arztpraxen und Physiotherapie, das Vereinshaus sowie das Wohnheim für pflegebedürftige Mitbürgerinnen und Mitbürger im Umkreis von nur 100 Metern nahe beieinander. Die vielfältigen und stark ausgebauten Nutzungsmöglichkeiten und Angebote haben zu einer noch stärkeren Belebung des Dorfzentrums massgeblich beitragen. Entsprechend grosse Aufmerksamkeit schenkte die Gemeinde der Platz- und Strassenraumgestaltung, die wesentlich dazu beiträgt, dass man sich im Ortskern gerne aufhält und sich zu Fuss, mit einem Kinderwagen oder auch mit einem Rollstuhl einfach und sicher fortbewegen kann.

BAUEN MIT STEIN UND HOLZ Die Sensibilität zur Schaffung eines authentischen Raums für das öffentliche Leben in Triesenberg zeigt sich optisch darin, dass sich die Neubauten im Zentrum gut in das Dorfbild integrieren und sich gestalterisch an das Bestehende anlehnen. Aus der Eigenheit der Walsertadition sind vom Architekten des Pflegeheims und Verwaltungsneubaus die Materialien Stein und Holz auf identitätsstiftende Weise eingesetzt worden. Die Aussenwände wurden mit spezieller Beimischung von rotem Buntsandstein aus Triesenberg in Beton ausgeführt. Die leicht rötlich strukturierten Oberflächen verleihen den Gebäuden einen unverwechselbaren warmen Ausdruck und tragen dazu bei, dass sie sich harmonisch in den Ortskern einfügen. Die Holzbrüstungen der Terrassen und die Eichen-Naturholzfenster nehmen die Tradition des Holzbaus auf und gliedern die Fassaden. Der Blick von innen durch die grossen Fenster erinnert fast schon an das Betrachten eines Landschaftsgemäldes.

GEGENSEITIGE BELEBUNG Der kombinierte Eingang der Gemeindeverwaltung und des Pflegewohnheims bewirkt eine zusätzliche gegenseitige Belebung des Alltags. Von den ostseitigen Terrassen mit den Eichenbrüstungen und den anliegenden Aufenthaltsräumen des Pflegewohnheims kann das Geschehen rund um den Dorfplatz mitverfolgt werden. Alle Bewohnerzimmer sind zur Aussicht in das Rheintal gerichtet und haben mit den wettergeschützten Veranden eine prägende Wohnqualität erhalten. Die engagierte Zusammenarbeit zwischen der Stiftung LAK und der Gemeinde haben eine «Wohn- und Standortqualität der Pflegewohngruppe ermöglicht, die fast nicht zu übertreffen ist», zeigt sich Heimleiter Kurt Salzgeber bei der Eröffnung über das funktional und atmosphärisch hervorragende Werk begeistert. Nicht nur, dass Pflegebedürftige aus Triesenberg bei gleichen pflegerischen und medizinischen Standards wie in grösseren Heimen in der Gemeinde bleiben kön-

nen, macht das Besondere aus. Es sind über die gute Betreuung hinaus viele kleine Dinge, an die gedacht wurde. Dazu gehört auch die Triesenberger Küche, indem sich vier Gastronomen aus der Gemeinde quartalsmässig bei der Lieferung der Speisen abwechseln.

NEUE QUALITÄT DER PFLEGE IN TRIESENBERG

Dass pflegebedürftige Menschen aus Triesenberg seit der Eröffnung des Hauses St. Theodul rund um die Uhr in der Gemeinde betreut werden können, ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Mit 16 Pflegeplätzen liegt das Haus unterhalb der «kritischen Grösse», weshalb es von der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe (LAK) als Aussenstelle des Hauses St. Mamertus in Triesen geführt wird. Erst dieses Modell einer Aussenpflegegruppe ermöglichte das wegweisende Pilotprojekt, durch das pflegebedürftige Triesenbergerinnen und Triesenberger heute in der Gemeinde und nicht mehr wie vorher in Triesen um- sorgt und gepflegt werden.

WEITSICHTIGE WEICHENSTELLUNG 2006 Im April 2006 haben die Triesenberger Stimmberechtigten mit einer deutlichen Mehrheit von 70 Prozent den Grundstein für die nun abgeschlossene Erweiterung des Dorfzentrums gelegt. Als wirklicher Mittelpunkt des Dorflebens ist durch die zwischenzeitlich erweiterten Funktionen und angebotenen Dienstleistungen, aber auch durch die einfühlsame Gestaltung der Gebäude und Plätze ein stark aufgewerteter Begegnungsraum für die ganze Bevölkerung entstanden.

Kirche und Rathaus bilden mit den neuen Gebäuden eine harmonische Einheit, die als zusammenhängender und kompakter Ortskern wahrgenommen wird. Die einfühlsame Materialisierung verstärkt den offenen und freundlichen Charakter des Dorfbilds im Zentrum. Mit der aufeinander abgestimmten Umgebungsgestaltung der Zentrumsgebäude ist ein grosszügig wirkender Aussenraum entstanden, der Fussgängern und Passanten mehr Komfort und Sicherheit bietet.

Pfarrer Georg Hirsch segnet die Neubauten zur Erweiterung des Dorfzentrums



Bei der offiziellen Eröffnung am 13. Mai sorgte der MGV Kirchenchor mit seinen Vorträgen für festliche Stimmung



EIN MEILENSTEIN IN DER ZENTRUMSENTWICKLUNG Die Attraktivität des neu gestalteten öffentlichen Raums im Triesenberger Zentrum liegt in der zweckmässigen und funktionalen Bauweise der Neubauten, die durch gestalterische Elemente und die Integration der Umgebung und des Strassenraums mit den bestehenden Zentrumsgebäuden zu einem Ganzen zusammengewachsen sind. Die damit verbundene Aufwertung des Ortskerns bildet einen Meilenstein in der Zentrums- und Dorfentwicklung. Mit dem Abschluss des gelungenen Grossprojekts hat die Gemeinde neben dem optischen Akzent auch ein Signal für die Stärkung und Förderung der Dorfgemeinschaft und Lebensqualität in Triesenberg gesetzt.

STIMMEN ZUR ERWEITERUNG DES DORFZENTRUMS Elsi Schädler, Bewohnerin des Dorfzentrums: «Ich lebe schon lange im Zentrum und könnte mir nicht vorstellen, woanders zu wohnen. Das neue Dorfzentrum gefällt mir gut, ideal ist, dass alles so kompakt ist. Einzig der Verkehr hat während all der Jahre stark zugenommen, aber auch an den gewöhnt man sich.»

Philipp Feger, Geschäftsinhaber im Dorfzentrum: «Dass das Alters- und Pflegeheim mitten im Dorfzentrum integriert ist, finde ich super – Jung und Alt werden dadurch zusammengeführt. Schön finde ich auch, dass man im Zentrum alles findet, was man braucht.»

Viktor Nipp, Harmoniemusik Triesenberg: «Das Vereinshaus ist vom Feinsten – wir haben endlich Platz, ein grosszügiges Archiv für unsere Noten, einen durchdachten Zugang vom Zentrum her mit der Brücke und einen Aufenthaltsraum mit einem unschlagbaren Ausblick. Wenn wir bei Proben die Fenster öffnen, weil viele Leute Wärme erzeugen, ist es leider des einen Freud - des anderen Leid.»

Helmut Kainer, Restaurant im Dorfzentrum: «Die Resonanz rund um das neue Dorfzentrum ist gut – die Idee mit Mahlzeitendienst ist für uns sehr positiv. Nach ersten Erfahrungen sind wir bereits ein eingespieltes Team und erhalten auch Lob von den Bewohnerinnen und Bewohnern, das freut uns.»



Unter den über 100 geladenen Gästen bei der offiziellen Eröffnung befanden sich auch Regierungsrätin Renate Müssner und Landtagspräsident Arthur Brunhart

WIS – DIE «INTELLIGENTE» DATENQUELLE ZUM WASSER- UND ABWASSERNETZ

Mit dem 2006 begonnenen und Ende des letzten Jahres fertiggestellten Aufbau eines Werkinformationssystems (WIS) verfügt die Gemeinde Triesenberg über aktuelle Daten zur Verwaltung des Wasser- und Abwassernetzes.



Die elektronisch erfassten Informationen erleichtern die Umsetzung des Generellen Wasserversorgungs- und Entwässerungsprojektes (GWP und GEP), nach denen sich die einzelnen Bauprojekte für die Wasserversorgung und die Kanalisationen in Triesenberg ausrichten. Der Gemeinderat hat im vergangenen Mai offiziell vom Abschluss der Aufnahme- und Erfassungsarbeiten Kenntnis genommen. Für das in mehreren Etappen aufgebaute Werkinformationssystem hat die Gemeinde in den letzten Jahren insgesamt 940'000 Franken ausgegeben. Heute verfügt sie über ein modernes Instrument, um Verwaltung, Unterhalt, Sanierungs- und Erweiterungsprojekte

zielgerichtet und anhand detaillierter Informationen angehen zu können. Die Gemeindeanlagen in den Bereichen Wasser und Abwasser binden gesamthaft Mittel von gegen 150 Millionen Franken, weshalb der Werterhaltung eine übergeordnete Bedeutung zukommt.

NEUE QUALITÄT IM NETZUNTERHALT

Das Abwasser- und Wassernetz der Gemeinde Triesenberg war bisher nur auf Papierplänen oder bei neueren Projekten auf dem EDV-unterstützten CAD-System dokumentiert. Die Unterlagen, die sich über viele Jahre angesammelt hatten, waren heterogen, unvollständig und teilweise nicht mehr aktuell. Mit dem Werk-

informationssystem (WIS) kann die Gemeinde die Daten zum Wasser- und Abwassernetz laufend aktualisieren und nach verschiedenen Kriterien auswerten. Im Unterschied zu elektronischen Plan- und geographischen Daten zur Lage von Leitungen (CAD) sind heute auch umfassende Sachinformationen über die Leitungen und Anlagen flächendeckend verfügbar.

AKTUELLE DATEN AUF KNOPFDRUCK

Die Datenquelle WIS ist deshalb «intelligenter» als frühere Systeme, weil zusätzlich zur Leitungsführung auch der Durchmesser der Leitung, ihr Gefälle, Material, Baujahr und weitere technische Angaben erfasst sind. Abfragen, welche Leitungen zum Beispiel älter als 40 Jahre sind und wo sie genau liegen, können auf Knopfdruck als Liste zusammen mit einem aktuellen Plan aufbereitet und ausgedruckt werden. Das Werkinformationssystem erleichtert und verbessert den Unterhalt und die Netzplanung, die aktuelle Dokumentation und die Auskunftsbereitschaft ganz wesentlich.

GENERELLES ENTWÄSSERUNGSPROJEKT (GEP)

Als Planungsinstrument für die Entwicklung der Siedlungsentwässerung verfügte die Gemeinde bisher über ein sogenanntes Generelles Kanalisationsprojekt (GKP). Es hatte die Aufgabe, das Abwasser aus Haushalt, Gewerbe und Industrie sowie das Regen-, Schmelz- und Sickerwasser möglichst rasch, wirtschaftlich und sicher der Kläranlage oder den

Vorflutern zuzuführen. Die GKP-Planungen entstanden Ende der 1960er Jahre und stimmen nicht mehr mit der heutigen Zonenplanung überein. Zudem erfordern die zunehmenden Einflüsse der Siedlungstätigkeit auf den natürlichen Wasserkreislauf im Unterschied zu früheren Konzepten eine differenziertere Betrachtung der Siedlungsentwässerung nach wasserbaulichen und gewässerökologischen Aspekten, weshalb das veraltete Generelle Kanalisationsprojekt durch ein zeitgemässes Generelles Entwässerungsprojekt (GEP) abgelöst wird.

ABWASSERANLAGEN FÜR 110 MILLIONEN Der Gemeinderat hat kürzlich den Auftrag für die zweite Etappe der Bestandsaufnahmen für das GEP erteilt. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden ebenfalls in das Werkinformationssystem einfließen. Im Abwasserbereich sind darin bereits 67 Kilometer Hauptleitungen, davon 57 Kilometer Gemeindeleitungen, 210 Bauwerke sowie über 5'600 Schächte abgebildet. Der Gesamtwert der Gemeindeanlagen im Abwasserbereich beläuft sich auf rund 110 Millionen Franken.

ABWASSERMENGE VON VIER VOLLEN STAUSEEN Bei trockenem Wetter entstehen in Triesenberg und im Alpengebiet jeden Tag 1300 Kubikmeter Abwasser. Umgerechnet auf ein Jahr könnte man damit das Nutzvolumen des Stausees Steg von ungefähr 120'000 Kubikmetern rund vier Mal füllen. In dieser Zahl nicht berücksichtigt sind die nur schwierig zu bilanzierenden zusätzlichen Wassermengen bei Niederschlägen. Dieses Wasser gelangt aufgrund von Hochwasserentlastungen und Regenbecken teilweise gar nicht in das Abwassersystem.

GENERELLES WASSERVERSORGUNGSPROJEKT GWP Das Generelle Wasserversorgungsprojekt GWP stammt aus dem Jahr 1992 und stellt eine weitere wichtige Grundlage für die Infrastrukturplanung der Gemeinde dar. In den letzten zwanzig Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für die Wasserversorgung verändert, weil in den Anfängen noch keine verbindliche Zonenplanung vorhanden war und verschiedene Dorfgebiete durch Genossenschaften oder Private mit Wasser versorgt wurden. Die veränderten Verhältnisse machen eine Anpassung des Generellen Wasserversorgungsprojekts Triesenberg notwendig, das nun im Auftrag der Gemeinde überarbeitet und in das Werkinformationssystem einfließen wird.

100 KILOMETER WASSERLEITUNGEN Der jährliche Wasserverbrauch von Triesenberg, einschliesslich der Feriengebiete, beläuft sich auf rund 280 Millionen Liter Wasser (Statistik 2008). Das WIS zeigt auf, wie dieses Wasser zu den Verbrauchern gelangt. Derzeit sind im System 69 Kilometer Hauptwasserleitungen, davon 53 Kilometer Gemeindeleitungen, sowie weitere 32 Kilometer Hausanschlussleitungen und über 200 Anlagen abgebildet. Dazu kommen 31 Kilometer Steuerkabel sowie Informationen zu über 17'000 Leitungspunkten, darunter rund 2400 Hydranten und Leitungsschieber. Der Gesamtwert der Gemeindeanlagen für die Wasserversorgung beläuft sich auf rund 30 Millionen Franken.



TRIESENBERG MACHT DEN ANFANG

Die Liechtensteinische Landesbank stellt jeder Liechtensteinischen Gemeinde aus Anlass ihres 150-Jahr-Jubiläums für zukunftsorientierte Projekte einen nennenswerten Betrag zur Verfügung. Das umgesetzte Projekt soll in erster Linie den Einwohnerinnen und Einwohnern zu Gute kommen. Als erste Gemeinde hat sich Triesenberg für ein Projekt entschieden und mit Unterstützung der LLB im Dorfzentrum den Vorplatz des Pflegewohnheims mit drei Ahornbäumen attraktiver gestaltet. Eine einladende Ruhebänke soll ebenfalls noch aufgestellt werden.

Diese Kooperation unterstreicht die gute Zusammenarbeit zwischen Landesbank und Gemeinde. Triesenberg verbindet eine langjährige Partnerschaft mit der LLB, schliesslich ist diese seit über 30 Jahren mit einer Geschäftsstelle vor Ort präsent und somit fester Bestandteil des Dorflebens. Die Gemeinde Triesenberg möchte sich bei der Liechtensteinischen Landesbank recht herzlich für die grosszügige Geste bedanken.



Beim Pflanzen der Ahornbäume halfen von links Rudolf Lampert, Organisationskomitee 150 Jahre LLB, Nicole Rützer-Frick, Leiterin LLB-Geschäftsstelle Triesenberg, Hubert Sele, Gemeindevorsteher, Hans-Werner Gassner, Verwaltungsratspräsident der LLB und Cyrill Sele, Organisationskomitee 150 Jahre LLB, tatkräftig mit.

50 JAHRE WALSERMUSEUM TRIESENBERG



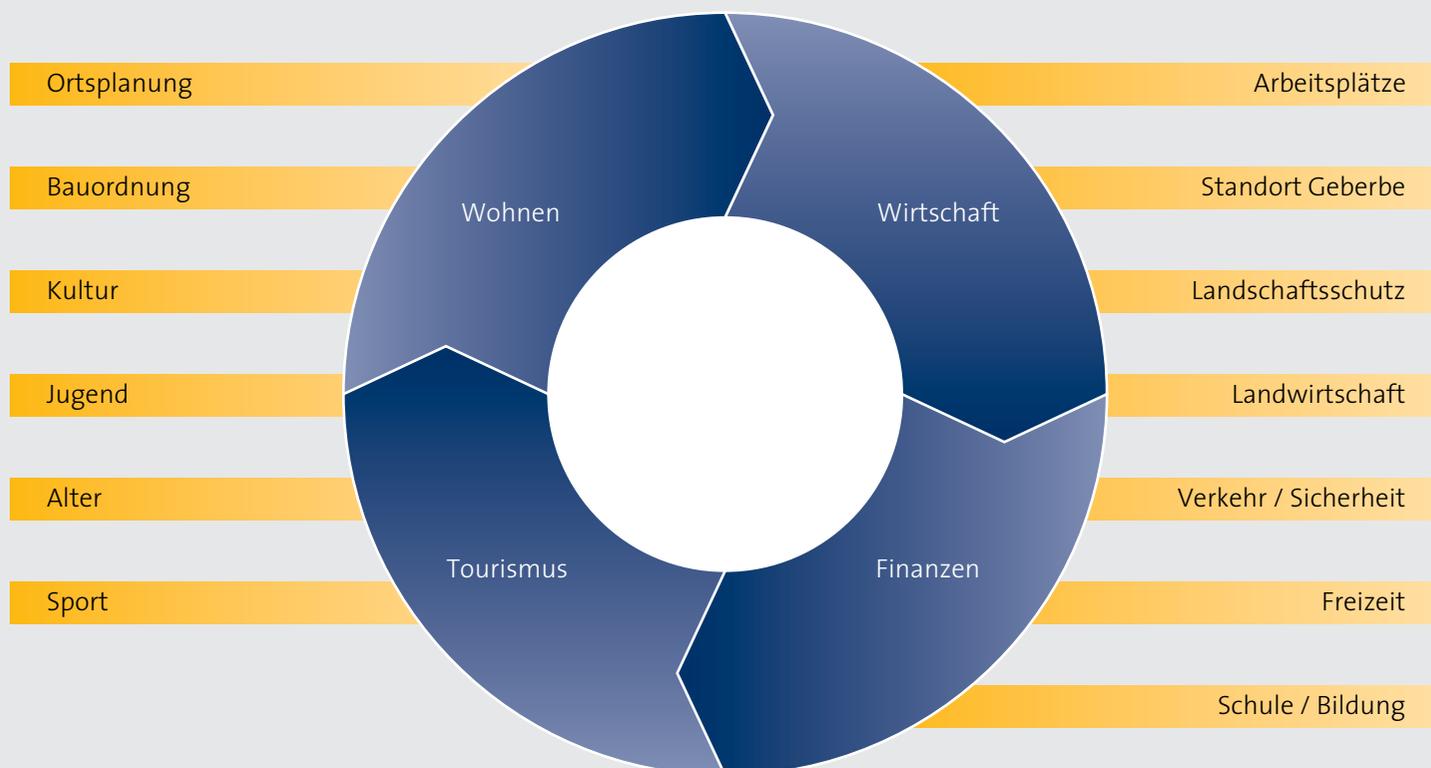
Im 400 Jahre alten Walserhaus Nr. 19 wurde vor 50 Jahren das Walser Heimatmuseum eröffnet. Auf der alten Postkarte von Andreas Eberle erkennen wir noch den damaligen nahe gelegenen Stall, der später abgebrochen wurde.

Das Walsermuseum feiert dieses Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Mehrere Tausend Geschichtsinteressierte haben das Museum seit der Eröffnung am 29. Oktober 1961 besucht und die vielen netten und begeisterten Einträge im Gästebuch sagen viel aus über die Beliebtheit des Triesenberger Kulturträgers. Als erstes «Walser Heimatmuseum» diente das über 400 Jahre alte Walserhaus beim Hag, das heute noch einen Eindruck von der früheren Wohnkultur vermittelt und nach wie vor in geführten Gruppen besucht werden kann. Die Sorge um die Sicherheit der gesamten gesammelten

Kulturgüter im alten Holzhaus war aber von Anfang an gross. Beim Bau des neuen Gemeindezentrums bekam das Museum dank der Weitsicht der damaligen Gemeindebehörden neue und architektonisch geschickt gestaltete Räume und kann seit her das wertvolle Ausstellungsgut als ansprechend gestaltete Dauerausstellung gesichert auf drei Stockwerken präsentieren. Das neue Walser Heimatmuseum, heute kurz Walsermuseum genannt, konnte 20 Jahre nach der offiziellen Eröffnung 1961, im Dezember 1981 durch den Begründer, Pfarrer Engelbert Bucher (1913-2005) eingeweiht werden.

50 Jahre Walsermuseum – das ist ein Grund zum Feiern und auch zurückzublicken. So werden im Jubiläumsjahr verschiedene Aktionen stattfinden, die auf das Museum und auf unsere Geschichte aufmerksam machen. Unter anderem soll auf der Galerie des Dorfsaals am Freitag, 25. November 2011 eine Sonderausstellung eröffnet werden, die bis Ende des Jahres zugänglich sein wird. Die Aktionen im Jubiläumsjahr werden jeweils frühzeitig angekündigt. Wir freuen uns auf euer Mitmachen.

GEMEINDERAT TAGT IN OBERSCHAN



Die steten Veränderungen unserer schnelllebigen Zeit fordern eine laufende Überprüfung und Anpassung der Zielsetzungen und Aufgaben für die Gemeindeverwaltung, um eine gesunde Entwicklung unserer Gemeinde zu gewährleisten. Aus diesem Grund tagte der Gemeinderat am Samstag, 21. Mai, abseits des Tagesgeschehens im Bildungszentrum «Sunnahof» in Oberschan. Auf Basis des Leitbilds der Gemeinde Triesenberg von 1984 wurden dabei die Gegebenheiten analysiert und die Weichen für die Arbeit im Gemeinderat in der kommenden Legislaturperiode gestellt.

SOLIDE ARBEITSGRUNDLAGE GESCHAFFEN In einem ersten Schritt wurden stichwortartig alle anstehenden Projekte und Aufgaben der Gemeinde in naher Zukunft aufgelistet. Da das Tätigkeitsfeld sehr umfangreich und anspruchsvoll ist, ergab sich eine entsprechend lange Liste. Die gesammelten Stichworte wurden deshalb strukturiert, wo möglich zusammengefasst und anschliessend den Handlungsfeldern Wohnen, Tourismus, Wirtschaft und Finanzen zugeordnet.

Nicht alle angeführten Aufgaben in den verschiedenen Handlungsfeldern sind gleich wichtig oder dringend. Auch sind einige sehr einfach und ohne grossen

Aufwand zu lösen, während für andere eine umfangreiche Planung und eine sorgfältige Umsetzung notwendig sein werden. Die nächste Aufgabe der Damen und Herren Gemeinderäte bestand deshalb darin, die Aufgaben zu bewerten und Prioritäten festzulegen. Das Resultat des Workshops kann sich sehen lassen. Der Gemeinderat hat sich für die kommenden vier Jahre klare Ziele gesetzt, die Verantwortlichkeiten zugeteilt und so eine solide Arbeitsgrundlage für die kommende Legislaturperiode erarbeitet. In der Herbstausgabe des Dorfspiegels werden wir eingehend über die vom Gemeinderat festgelegte Stossrichtung berichten.

RATHAUS WIRD RENOVIERT

Der Gemeinderat hat anfangs April das konkrete Konzept zur Umnutzung des Rathauses genehmigt und den entsprechenden Kredit bewilligt. Das Konzept sieht im Erdgeschoss drei Sitzungszimmer, den Serverraum und, im vormaligen Tankraum, ein kleines Lager mit einer Werkbank für Hauswart Dorfzentrum und Mesmer vor. Die Installationen der Haustechnik, der Anschluss und die Verteilung für die Fernwärme der zentralen Hackschnitzelheizung befinden sich ebenfalls in diesem Raum.

Im ersten Obergeschoss sind Stiftung und Verein Ahnenforschung und Familienchronik in den ehemaligen Büros der Gemeindekassa einquartiert. Hier wird zusätzlich eine kleine Leihbibliothek der Gemeinde mit Literatur über unsere Walsergemeinde oder das Walsertum allgemein eingerichtet. Gegenüber, im vormaligen Büro von Fachsekretär Ludwig Schädler, haben der Hauswart Dorfzent-

rum und der Mesmer ihre Arbeitsplätze. Der zentrale Kopierer befindet sich ebenfalls in diesem Büro. Die kleine Compactus-Anlage im Raum links davon steht allen Nutzern des Rathauses für die Aktenablage zur Verfügung.

Das Gemeinderatszimmer wird um das bisherige Vorsteherbüro vergrössert und auch die Zwischendecke wird herausgenommen damit der Dachstuhl sichtbar ist. Ein passender Tagungstisch, bequeme Stühle und moderne Präsentationstechnik komplettieren die Einrichtung des repräsentativen Sitzungszimmers für den Gemeinderat, das auch für spezielle Anlässe oder Tagungen verwendet werden wird. Im Raum direkt nebenan können die Damen und Herren Gemeinderäte die bereitgelegten Akten und Unterlagen vor den Sitzungen einsehen und studieren. Die Küche wird modernisiert und eine Eckbank sorgt für mehr Platz im Aufenthaltsraum.

Die geschätzten Gesamtkosten belaufen sich auf 491'000 Franken. Die grossen Posten sind dabei sicherlich die Installationen zur Verteilung der Fernwärme und die Elektroinstallation. Verschiedene Baumeister-, Schreiner-, Gipser- und Malerarbeiten, eine teilweise Erneuerung der Sanitäreinrichtungen und die Verlegung neuer Bodenbeläge komplettieren die Umbauarbeiten. Bei Umbauarbeiten können aber immer auch unerwartete Gegebenheiten die Handwerker vor Probleme stellen. Die geschätzten Gesamtkosten verstehen sich deshalb als Schätzung mit einer Toleranz von +/- 15 Prozent.

Die Renovation des Rathauses ist bereits voll im Gang, damit der Gemeinderat nach dem Umzug der Verwaltung möglichst schnell ein attraktives und repräsentatives Sitzungszimmer erhält und das Rathaus mit dem Büro der Ahnenforschung sowie Sitzungen von Kommissionen und Vereinen belebt wird.

Die Zwischendecke im Gemeinderatszimmer wurde bereits entfernt, damit der Dachstuhl sichtbar ist



Anton Schädler erneuert mit seinen Mitarbeitern die Plattenbeläge

ZUSAMMENSETZUNG DER KOMMISSIONEN

Einen Grossteil der Kommissionen hat der Gemeinderat in den ersten Wochen der neuen Legislaturperiode bereits bestimmt und deren Mitglieder bestellt. Die Handlungsfelder Finanzen, Tourismus und Kultur werden neu strukturiert und es werden erst anschliessend entsprechende Kommissionen ins Leben gerufen. Anlässlich seiner Tagung in Oberschan hat der Gemeinderat Verantwortliche bestimmt, die gemeinsam mit der Gemeindeverwaltung und Betroffenen für diese Bereiche Lösungsvorschläge erarbeiten. Josef Eberle wird interimistisch die anstehenden Aufgaben im Bereich Kultur übernehmen und Bärig on Tour die anstehenden Veranstaltungen organisieren. Bei Redaktionsschluss ebenfalls noch nicht bestimmt war die Zusammensetzung von Jugendkommission und der Kommission für Natur und Umwelt. Diese Informationen werden wir im Herbst nachliefern.

Abwasserzweckverband der Gemeinden Liechtensteins (AZV)

Delegierter der Gemeinde
Hubert Sele, Vorsteher
Mitglied der Betriebskommission
Jonny Sele, Gemeinderat

Bärig on Tour

Franz Gassner, Fachsekretär (Vorsitz)
Rainer Bargetze, Bühelstrasse 31
Alex Beck, Sütigerwisstrasse 22
Andrea Eberle, Leitawisstrasse 38
Karla Hilbe, Gemeinderätin
Marco Hoch, Farabodastrasse 40
Beat Lohner, Chalberrütistrasse 27
Arthur Schädler, Farabodastrasse 29
Lisa Schädler, Im Sütigerwis 18

Bau- und Raumplanungskommission

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
Felix Beck, Gemeinderat
Stefan Gassner, Gemeinderat
Norman Lampert, Wislistrasse 21
Ernst Schädler, Farabodastrasse 27
Franz Schädler, Rossbodastrasse 27
Josef Schädler, Burkatstrasse 27
Roberto Trombini, Leiter Hochbau

Stiftungsrat «Anita und Andreas Beck Stiftung für Arme und Kranke»

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
Mario Bühler, Gemeinderat
Siegbert Lampert, Bühelstrasse 37

Projekt «Energistadt»

Felix Beck, Gemeinderat (Vorsitz)
Christoph Beck, Steinortstrasse 3
Jürgen Glauser, Rüteltistrasse 9
Armin Schädler, Liegenschaftsverwalter
Ludwig Schädler, Fachsekretär
Christian Sele, Leitawisstrasse 22

Familie, Alter und Gesundheit

Benjamin Eberle, Gemeinderat (Vorsitz)
Kris Beck, Sütigerwisstrasse 24
Monika Eberle, Im Sütigerwis 17
Brigitte Gassner, Guferwaldstrasse 23
Karin Gassner, Bühelstrasse 49
Ruth Sele, Bühelstrasse 16

Feuerwehr- und Brandschutzkommission

Jonny Beck, Gemeinderat (Vorsitz)
Baptist Beck, Gemeindepolizist
Berno Beck, Feuerwehr-Kommandant
Erwin Bühler, Haldastrasse 8
Anton Schädler, Bergstrasse 96

Fürsorgekommission

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
Edeltraud Beck, Untere Gschindstrasse 42
Dorli Gassner, Bodastrasse 28
Karla Hilbe, Gemeinderätin
Sigrid Schädler, Engstrasse 21

Gemeindeführungsstab

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
Johannes Biedermann,
Rotenbodenstr. 98 (Vorsitz-Stv.)
Baptist Beck, Gemeindepolizist
Hans Burkhard, Leiter Tiefbau
Franz Gassner, Fachsekretär
Dr. Christian Vogt, Beim Kreuz 12

Gemeindepersonalvorsorge Stiftungsrat

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
Hans Burkhard, Leiter Tiefbau
Stefan Gassner, Gemeinderat
Roland Schädler,
Stellv. Finanzen und Steuern
Isidor Sele, Förster-Stellvertreter
Erich Sprenger, Vizevorsteher

Grundverkehrskommission

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
 Felix Beck, Gemeinderat
 Karla Hilbe, Gemeinderat
 Hanspeter Gassner, Gemeinderat
 Erich Sprenger, Vizevorsteher

Gruppenwasserversorgung Oberland

Delegierte der Gemeinde
 Hubert Sele, Vorsteher
 Bertram Beck, Wassermeister
 Hans Burkhard, Leiter Tiefbau

Inventarisierungen bei Todesfällen

Stephan Kunz,
 Leiter Finanzen und Steuern
 Roland Schädler,
 Stellv. Finanzen und Steuern

Land- und Alpwirtschaftskommission

Mario Bühler, Gemeinderat (Vorsitz)
 Gabriel Beck, Studastrasse 5
 Norman Bühler, Rietlistrasse 3
 Karl Eberle, Steineststrasse 5
 Leo Gassner, Frommenhausstrasse 50
 Rainer Gassner, Alppfleger

Liegenschaftshandel der Gemeinde

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
 Hanspeter Gassner, Gemeinderat
 Franz Hilbe, Raistrasse 9
 Franz Schädler, Rossbodastrasse 27
 Georg Schädler,
 Leiter Werkdienst/Bauunterhalt
 Jonny Sele, Gemeinderat

Personalkommission

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
 Mario Bühler, Gemeinderat
 Benjamin Eberle, Gemeinderat
 Hanspeter Gassner, Gemeinderat
 Gerold Heinz Schädler, Im Täscherloch 49
 Angelika Stöckel, Gemeinderätin

Schätzmänner (2010 - 2013)

Franz Schädler, Rossbodastrasse 27
 Georg Schädler,
 Leiter Werkdienst / Bauunterhalt
 Hans Burkhard, Leiter Tiefbau (Ersatz)
 Hanspeter Gassner,
 Gemeinderat (Ersatz)

Schulrat

Angelika Stöckel,
 Gemeinderätin (Präsidentin)
 Birgit Beck-Blum, Sütigerwisstr. 12
 Dagmar Bühler-Nigsch, Burkatstrasse 15
 Stefan Gassner, Gemeinderat
 Rita Hohenegger, Lavadinastrasse 1
 Andi Schädler, Rüteltistrasse 1
 Schul-/Kindergartenleitung (beratend)

Zuständige für Sportfragen

Hanspeter Gassner, Gemeinderat
 Erich Sprenger, Vizevorsteher

Stiftung Ahnenforschung und Familienchronik

Engelbert Schädler,
 Rüteltistrasse 12 (Präsident)
 Josef Eberle, Bodastrasse 39
 Karla Hilbe, Gemeinderätin
 Karl Lampert, Haberacherstrasse 7
 Walter Schädler, Im Täscherloch 2

Stimmzähler

Doris Aemisegger, Schlosstrasse 13
 Marietta Beck, Spennistrasse 51
 Renate Beck, Im Täscherloch 28
 Conny Bühler, Steinortstrasse 43
 Raimund Bühler, Steinortstrasse 36
 Regina Geiger, Rüteltistrasse 33
 Natascha Keienburg,
 Rotenbodenstrasse 34
 Martin Nipp, Tristelstrasse 27
 Leander Schädler, Farabodastrasse 33
 Ludwig Schädler, Fachsekretär
 Heike Sele, Rotenbodenstrasse 138

Tagesstrukturen an der Primarschule Obergufer (Arbeitsgruppe)

Dagmar Bühler-Nigsch,
 Burkatstr. 15 (Vorsitz)
 Birgit Beck-Blum, Sütigerwisstr. 22,
 Elternvereinigung
 Karla Hilbe, Gemeinderätin
 Eva-Maria Schädler, Primarschule
 Katrin Walser, Kindergarten

Verein für Abfallentsorgung

Delegierter der Gemeinde
 Stefan Gassner, Gemeinderat

Wahlkommission

Hubert Sele, Vorsteher (Vorsitz)
 Andreas Beck, Tristelstrasse 17
 Felix Beck, Hofstrasse 37
 Gerhard Elkuch, Engstrasse 10
 Ursula Schädler-Meier,
 Lavadinastrasse 112
 Elsbeth Tarnutzer-Lampert,
 Haldastrasse 40
 Fritz Wohlwend, Jonabodastrasse 12
 Alois Beck, Steinortstrasse 2 (Ersatz)
 Sandra Frick-Gassner,
 Chalberrütistrasse 58 (Ersatz)

ELEKTRONISCHE GESCHÄFTSVERWALTUNG «GEVER»

Ziel der Triesenberger Gemeindeverwaltung ist es, ihre vielfältigen Aufgaben kundenorientiert, kompetent, effizient und gesetzeskonform wahrzunehmen. Um die Mitarbeitenden dabei zu unterstützen, ist geplant, in den nächsten zwei Jahren auf eine elektronische Geschäftsverwaltung umzustellen. Für die Einwohnerinnen und Einwohner ergeben sich dadurch im direkten Umgang mit der Verwaltung keine Änderungen. Durch die Optimierung der organisatorischen Abläufe wird eine verbesserte Servicequalität spürbar werden.

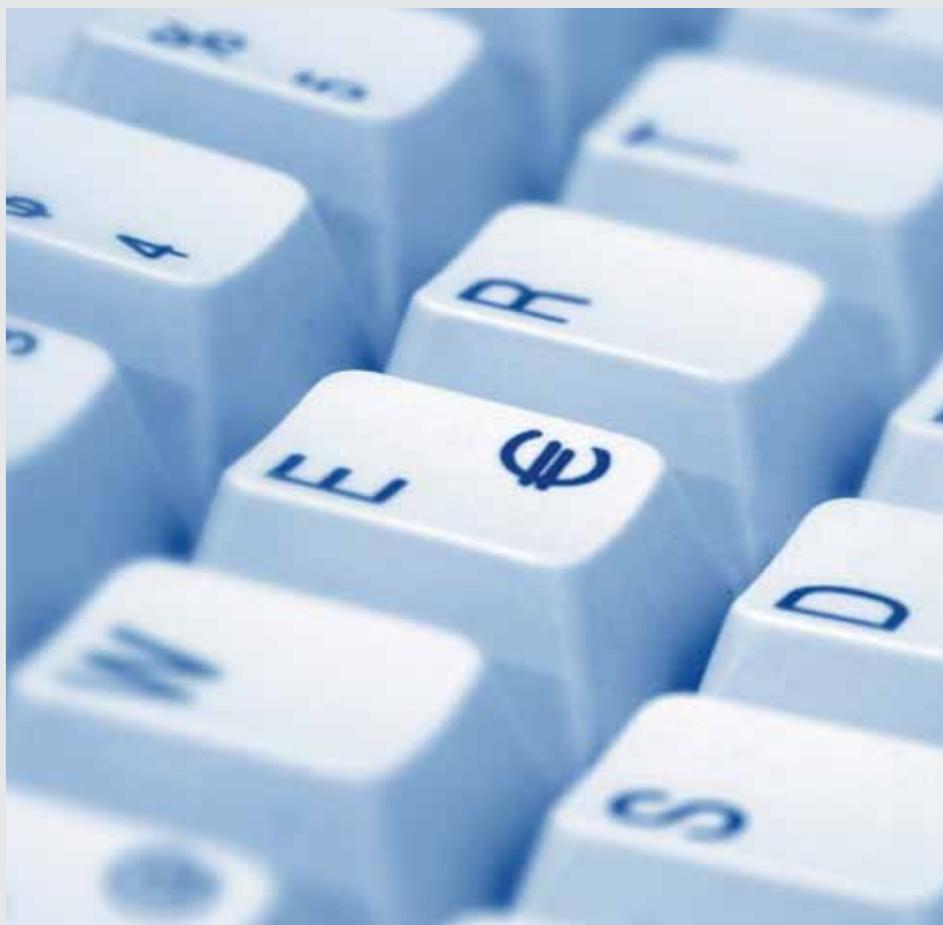
Die Einführung einer elektronischen Geschäftsverwaltung ist ein umfassendes und komplexes Vorhaben, das gut vorbereitet und organisiert werden muss. In einem ersten Schritt werden die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen, um Records Management oder auf Deutsch eine Schriftgutverwaltung auf der bestehenden Informatik-Umgebung umzusetzen. Erst in einem zweiten Schritt wird ein technisches System evaluiert, welches in gewünschten Bereichen die Schriftgutverwaltung zu einem effektiven GEVER-System erweitert.

Mit der Einführung einer digitalen Schriftgutverwaltung muss auch an die spätere Langzeitarchivierung der digitalen Objekte gedacht werden. Obschon die digitale Aufbewahrung vielleicht erst in einigen Jahren umgesetzt wird, sollten von Anfang an die Anforderungen dazu eingeplant werden. Dadurch können später hohe Aufwände für eine nachträgliche Umsetzung vermieden werden.

FÜNF GEMEINDEN MIT AN BORD Die Gemeinden Eschen, Ruggell, Schellenberg, Triesenberg und Mauren haben mit dem Schweizerischen Institut für Informationswissenschaften (HTW Chur) einen kompetenten Partner gefunden, der die Gemeindeverwaltungen bei diesem Vorhaben begleiten und unterstützen wird. Durch die Zusammenarbeit der Gemeinden können zudem gewisse Synergien genutzt werden. Im Budget 2011 der Gemeinde Triesenberg sind 50'000 Franken für dieses Projekt vorgesehen. Gemäss Offerte belaufen sich Kosten für die Gemeinde Triesenberg auf 49'375 Franken. Die Einführung dauert gemäss Richtplan etwa ein Jahr. Dabei müssen die Verant-

wortlichen entsprechende personelle Ressourcen in der Gemeindeverwaltung zur Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen einplanen.

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 19. April den entsprechenden Kredit genehmigt und den Auftrag an das Schweizerische Institut für Informationswissenschaften HTW Chur vergeben. In einem zweiten Schritt wird 2012, gemeinsam mit den anderen Gemeinden, ein Informatik-Programm evaluiert werden, welches das Records Management System (RMS) oder Schriftgutverwaltung zu einem GEVER-System erweitert.

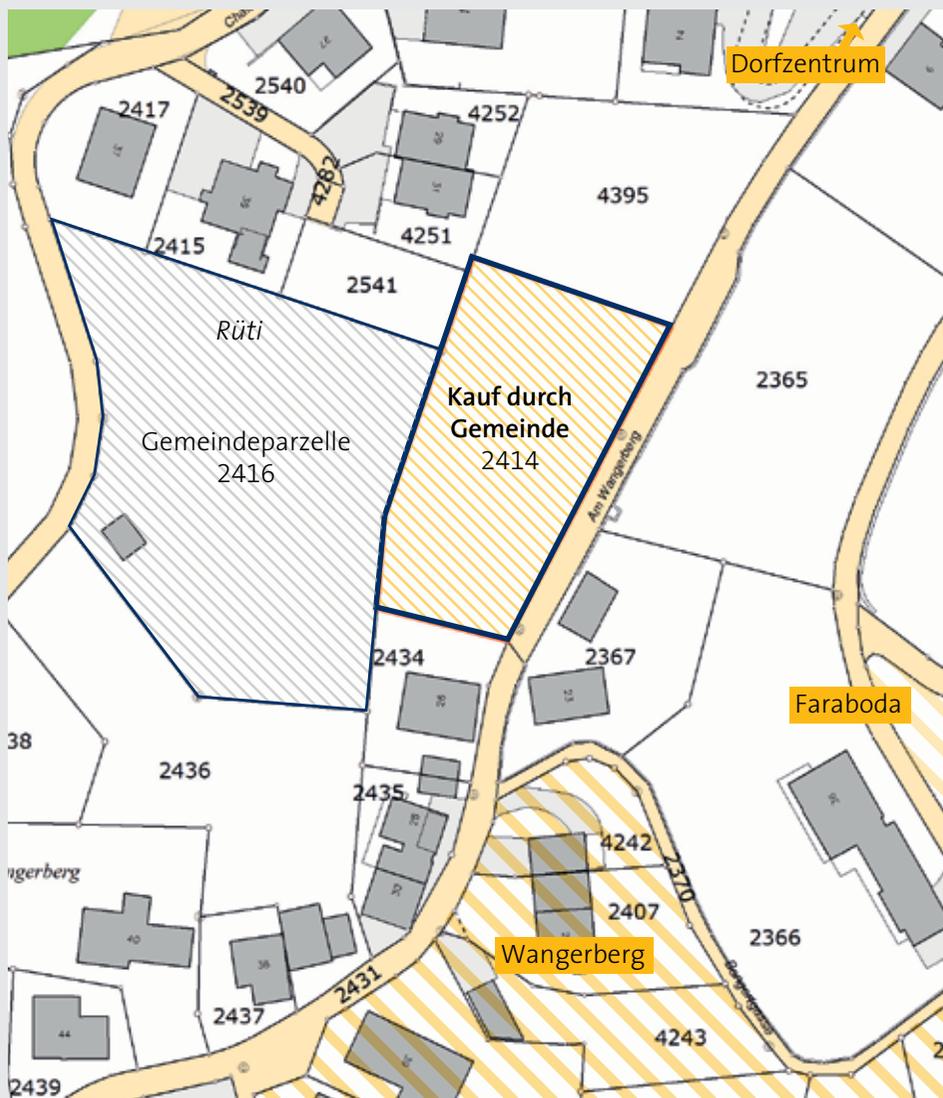


BODENKAUF DER GEMEINDE



Maria Anna Eberle, Am Wangerberg 47, hat der Gemeinde die unbebaute Parzelle Nr. 2414 im Gebiet «Rüti» am Wangerberg zum Kauf angeboten. Die Parzelle misst 1'515 m² oder 421.3 Klafter, liegt in der Wohnzone und grenzt talseitig an die Gemeindeparsellen Nr. 2416 und Nr. 2541 an. Die Kommission für Liegenschaftshandel hat sich anfangs Jahr mit dem Angebot von Maria Anna Eberle befasst und eine Besichtigung vor Ort vorgenommen.

Die Kommission kam zum Schluss, dass der Kauf der Parzelle für die Gemeinde von Interesse ist, da sich das Gesamtareal für eine allfällige spätere Bebauung von unten her sehr gut eignet. Den Kaufpreis von 865'822.50 Franken erachtet sie zudem für angemessen. Der Gemeinderat ist in seiner Sitzung vom 19. April dem Vorschlag der Kommission für Liegenschaftshandel gefolgt und hat beschlossen die Parzelle zu kaufen. Die Grundstückgewinnsteuer und die Kosten der Vertragserstellung werden dabei von der Verkäuferin übernommen, während die Gemeinde die Grundbuchgebühren übernimmt.



Die gekaufte Parzelle Nr. 2414 grenzt unmittelbar an die Parzelle Nr. 2416, die bereits im Besitz der Gemeinde ist.

ALPHÜTTE UND WEIDEGEBIETE AUF BARGÄLLA

WISSENWERTES ZUR WASSERVERSORGUNG UND GESCHICHTE DER ALPE Die Probleme mit der Wasserversorgung auf der Alp Bargälla sind gelöst. Im Zuge des 2008 begonnenen Sanierungsprojekts, bei dem das Land und die Gemeinde Triesenberg zusammenspannen, verfügen die grossen Weidegebiete nach Abschluss der letzten Etappe in diesem Jahr – mit Ausnahme des Gebiets Sebi – über genügend Wasser.



Nachdem auch die Wasserversorgung für die 1932 erbaute Alphütte verbessert wurde, sollen im Zuge der Renovationsarbeiten sanitäre Einrichtungen (Dusche/WC) eingebaut, die Innenräume samt Küche erneuert und das Dach isoliert werden.

WASSER UND STROM AUF DER ALP Trotz Neufassungen der Quellen Ende der 1980er Jahre zeigte es sich, dass bei längeren Trockenperioden die Quellschüttungen teilweise zu gering waren, um den Wasserbedarf zu decken, und dass die Wasserqualität für die Versorgung

der Alphütte nicht genügte. Der Triesenberger Gemeinderat hat deshalb im Juli 2008 die erste Etappe des Sanierungsprojekts «Wasser- und Energieversorgung Alp Bargälla» genehmigt. Im Zuge dieses Teilprojekts wurde eine leistungsfähige Pumpenanlage im neuen Reservoir Färchanegg (ufm Bärg) eingebaut und eine Wasserleitung auf die Gletti zum dort neu gebauten Reservoir ausgeführt. Das hinaufgepumpte Wasser speist die Alpe, den Tränkebrunnen Kulm-Gletti sowie weitere Brunnen. Damit konnten verschiedene Weiden mit Wasser versorgt

werden. Im Zuge des Wasserleitungsbaus wurde auch eine Stromleitung für die Energieversorgung der Alp- und der Jagdhütte verlegt.

TRÄNKEBRUNNEN FÜR VIEHWIRTSCHAFT In weiteren Etappen erfolgte 2009 die Versorgung der Tränkebrunnen Böda/Weng und Lerchaschärm sowie 2010 der Tränkebrunnen Witi. In diesem Jahr wird die vierte und letzte Etappe in Angriff genommen. Sie umfasst die Versorgung des Gebietes Schmalzboda mit Wasser. Dazu wird eine Leitung vom Re-

servoir Gletti zum Zwischenspeicher auf dem Schmalzboda verlegt, über die das Wasser zum geplanten Brunnenplatz Schmalzboda gepumpt wird. Der Pumpbetrieb erfordert die Verlegung eines Stromkabels von der Alphütte Vorder-Bargälla bis zum Reservoir Gletti. Damit verfügen alle grossen Weidegebiete mit Ausnahme des Gebiets Sebi, das bislang nicht mit einer eigenen Zuleitung versorgt wird, über ausreichend Wasser zur Speisung der Tränkebrunnen.

GEOGRAFISCHER LANDESMITTELPUNKT

Die Alp hat, abgesehen von der Bewirtschaftung, noch eine ganz andere Bedeutung für das Land. Auf Bargälla befindet sich der geografische Mittelpunkt Liechtensteins. An der vom Mathematiker Georg Schierscher berechneten Stelle befindet sich ein viereinhalb Tonnen schwerer Findling, der am 30. September 2001 eingeweiht wurde und auf dem die folgende Inschrift eingemeisselt ist: «Mittelpunkt von Liechtenstein – Berechneter Flächenschwerpunkt Y=760 361 X=223 297 – Bargälla 1721 m. ü. M. – Weltjahr 2000 der Mathematik».

GESCHICHTE DER ALP BARGÄLLA Die Alp Bargälla (1100-1960 m ü. M.), einst auch als «Herrenalpe» bezeichnet, wird durch die Gafleihöhen in zwei Gebiete – beidseits des Kulms – geteilt. In Triesenberg selbst hört man den Namen Bargälla selten, da die Alp im normalen Sprachgebrauch einfach mit «Alpa» bezeichnet wird. Dies ist gemäss Herbert Hilbe und Hans Stricker, die sich mit der Geschichte der Alp im Liechtensteiner Namenbuch auseinandersetzten, möglicherweise ein Hinweis darauf, dass diese Alpe als erste in den Besitz der Walser gelangte und de-

ren eigentliche Hauptalpe war. Im Beitrag der beiden Autoren heisst es dazu:

«Obwohl die Alpe Bargälla ihrem Namen nach alt sein muss, finden wir sie erstmals erst um das Jahr 1510 im Brandischen Urbar erwähnt. Sie ist dort im Verzeichnis der Alpen und Alprechte, die zu der Herrschaft Vaduz gehören, «der wallser alpen purrggelen», aufgeführt. In diesem Urbar ist weiter vermerkt, dass man «ab Salum vnd ab parrggelen vnd garseile vnd wis flecken» das Vogelrecht, d.h. den Milchertrag eines Tages, vom Schloss selbst geholt habe.

ZÄMASCHÜTTA 1888 Bis 1888 wurde auf Bargälla wie auf den anderen Triesenberger Alpen noch die Einzelsennerei betrieben: Jeder Bauer besorgte sein Vieh auf der Alp täglich selbst, es gab keine genossenschaftlichen Sennereien. Das Bild der Alp war dadurch von unzähligen sogenannten Schärmen, das waren Unterstände oder einfache Hütten, geprägt. Von der Zeit der Einzelsennerei zeugt auf Bargälla heute noch der Flurname Lerchschärm. Das sogenannte Zämaschütta, d. h. die Aufgabe der Einzelsennerei zugunsten einer genossenschaftlichen Sennerei, erfolgte dann 1888.

GEMEINDEALPE SEIT 1562 Am 9. März des Jahres 1562 musste Graf Alwig von Sulz einen Streit der Triesenberger untereinander schlichten. Die ursprünglich teilweise auch als Wiesen zum Heuen genutzten Alpflächen waren nach und nach zu Viehweiden geworden, und diejenigen, die kein Vieh besaßen, klagten aus diesem Grunde gegen die Viehtreibenden. Die Triesenberger Alpen Alpelti, Bärge, Bargälla, Guschg und Malbun wurden

zu Gemeindealpen, und Graf Alwig erliess auf Ansuchen der Gemeindeversammlung eine Alporndung, in welcher die einzelnen Alpen neu nach Kuhweiden geschätzt und bewertet wurden.

BARGÄLLA, «DIE KLEINE HÜTTE» Der Name Bargälla ist romanisch und setzt sich aus *bargia* und der romanischen Verkleinerungsendung *-ella* zusammen. *Bargia* bedeutet im heutigen Rätoromanischen «Holzschopf, Durchfahrt (durch das Bauernhaus zur Scheune)», «Heuschober, Stall». Das rätoromanische *bargia* wiederum stammt aus einer vorrömischen Sprache, in welcher es *barica* geheissen und 'Hütte, Schopf' bedeutet hat. Für den Alpnamen Bargälla ist also von einer Bedeutung «kleine Hütte» auszugehen; welchem Zweck dieses Hüttlein gedient hat, kann heute nicht mehr mit Bestimmtheit gesagt werden. Aufgrund der romanischen Verkleinerungsendung auf *-ella* muss davon ausgegangen werden, dass der Name Bargälla von romanischsprachigen Menschen stammt. Auf Bargälla stand vermutlich also bereits vor der Einwanderung der Walser ein kleiner Heustall. Das rätoromanische *bargia* hat übrigens auch Eingang in die Mundart gefunden. Es wurde von den deutschsprachigen Nachbarn der Rätoromanen entlehnt: Als *Barge* bezeichnet es etwa in Deutschbünden einen Heustall, worin im Sommer das Bergheu vorläufig untergebracht wird, um zu Beginn des Winters über den Schnee zu den Ställen in der Nähe der Häuser hinunter gezogen zu werden.»

QUELLE Liechtensteiner Namenbuch, Herbert Hilbe, Hans Stricker

GRUNDLEGENDE SANIERUNG NOTWENDIG

Die Primarschule Obergufer wurde in den Jahren 1991 bis 1994 erbaut. Seither wurden im Bereich des Pausenplatzes, der gleichzeitig das Dach der Turnhalle bildet, immer wieder Undichtigkeiten festgestellt und es konnte an verschiedenen Stellen Wasser eindringen. Die Gemeinde sah sich in vergangenen Jahren da und dort gezwungen, partielle Sanierungsarbeiten durchzuführen. Um das Problem ein für alle Mal zu lösen, wurde die Firma Martin Kant Bauphysik aus Chur beauftragt, die Schadensursache genau zu eruieren und einen Vorschlag zur kompletten Sanierung zu erarbeiten.

ANALYSE DES BAUPHYSIKERS Nach verschiedenen Begehungen und den diversen Öffnungen im Zusammenhang mit Teilsanierungen konnte Bauphysiker Martin Kant eindeutig feststellen, dass der bestehende Dachaufbau unter der Wasserisolation stark durchfeuchtet ist. Bei der Öffnung der Dachkonstruktion zu Sanierungszwecken flossen grosse Wassermengen aus dem Bereich der Wärmeisolation, also unter der eigentlichen Wasserisolation, aus der Konstruktion.

Seine Schlussfolgerung ist eindeutig: Das seinerzeit verwendete Wolfin System ist für drei getrennte, sich bewegende Baukörper ungeeignet, der Abschluss der Dachkonstruktion gegen Norden ist absolut unzureichend und ein grosser Unsicherheitsfaktor ist die bergseitige Stützmauer, an deren Dichtheit er zweifelt. Er empfiehlt eine grundlegende Sanierung, damit nicht in absehbarer Zeit Folgeschäden entstehen.

SANIERUNGSMASSNAHMEN Der Vorschlag zur Sanierung des Pausenplatzes sieht vor, die gesamte bestehende Dachkonstruktion bis auf die Dampfsperre zu entfernen. Nachdem die Betonkonstruktion freigelegt worden ist, werden sämtliche Anschlussdetails rund um den Pausenplatz kontrolliert und funktionierende An- und Abschlüsse angebracht. Auch die vorhandene Dampfsperre wird kontrol-

liert und gegebenenfalls erneuert oder ergänzt. Für die neue Dachkonstruktion wird als wesentlicher Unterschied zur alten Konstruktion eine konventionelle, 2-lagige bituminöse Wasserisolation für diesen Zweck vorgesehen.

KOSTENSCHÄTZUNG Die Kosten der umfangreichen Sanierungsarbeiten werden auf 910'000 Franken geschätzt. Das Freilegen der Turnhallendecke kostet etwa 190'000 Franken. Darauf folgt die Abdichtung, Isolation und der neue Aufbau. Diese Arbeiten werden mit etwa 295'000 Franken veranschlagt. Für den Aufbau der neuen Schutzschicht sind 275'000 Franken vorgesehen. Dazu kommen noch die Kosten für Planung, Bauphysik, Statik und die Bauleitung. Da es sich hierbei um eine Kostenschätzung handelt, sind Abweichungen von +/- 15 Prozent möglich. Der Gemeinderat setzt sich für die grundlegende Sanierung ein und hat den entsprechen-

den Kredit bewilligt. Auch die hohen Kosten erachtet er für gerechtfertigt, um weitere kostspielige Teilsanierungen oder grössere Folgeschäden vorzubeugen.

EHRGEIZIGER ZEITPLAN Um den regulären Schulbetrieb nicht zu beeinträchtigen, wird ein Grossteil der Arbeiten während der Sommerferien durchgeführt. Mit den Arbeiten soll Mitte Juni begonnen werden und der Abschluss der Arbeiten ist für Ende September oder dann spätestens anfangs Oktober vorgesehen.

Vorerst wird wiederum ein einheitlicher Belag auf dem gesamten Pausenplatz eingebaut. Die Gestaltung des Pausenplatzes und die von Eltern und Lehrerschaft gewünschte Aufteilung in verschiedene Bereiche mit unterschiedlichen Funktionen und Oberflächenbeschaffenheit werden im Herbst dieses Jahrs festgelegt und dann 2012 umgesetzt.

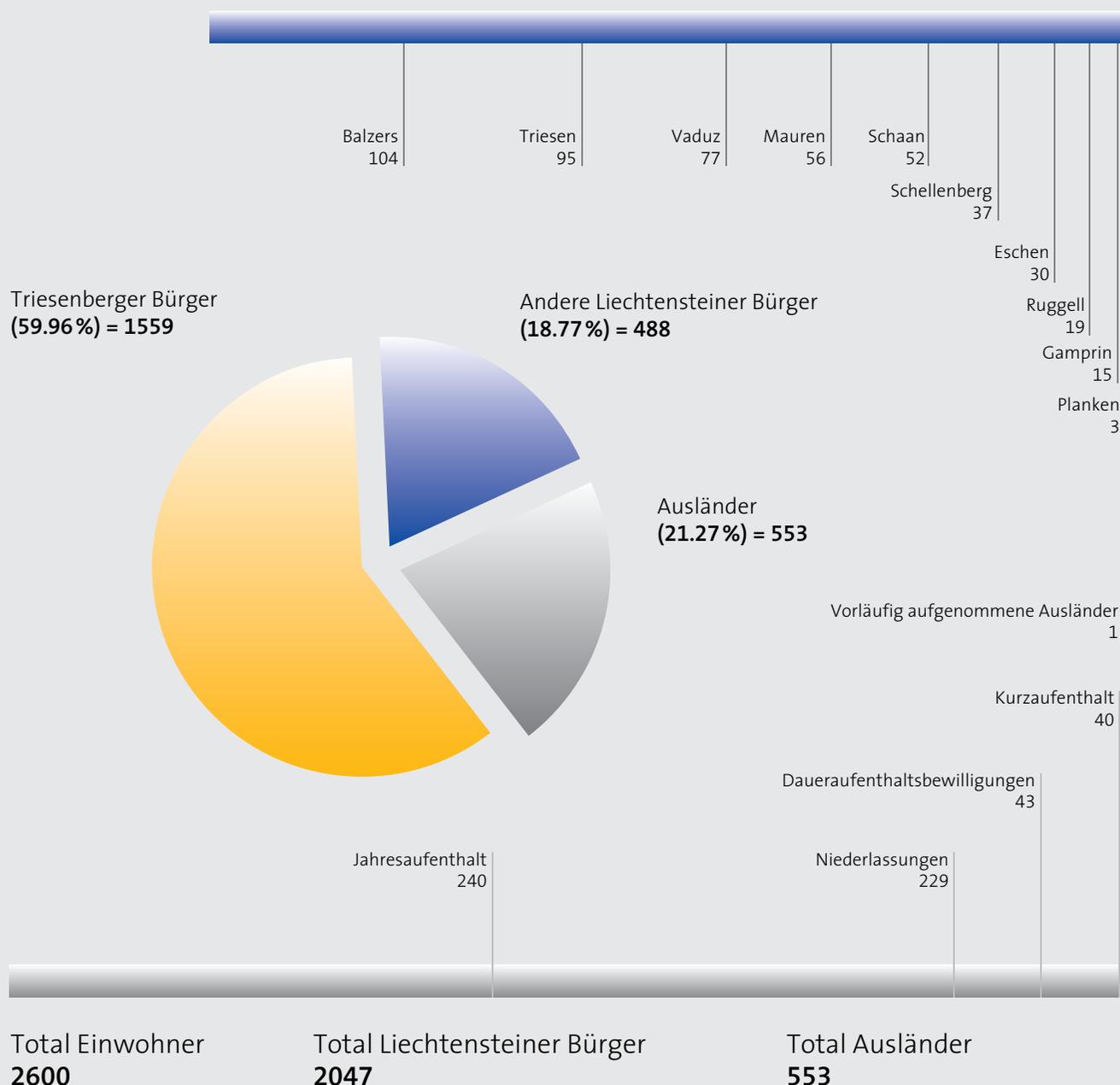


WOHNBEVÖLKERUNG IN TRIESENBERG LEICHT RÜCKLÄUFIG

Die Weltbevölkerung nimmt in armen Entwicklungsländern zum Teil immer noch stark zu. In den westlichen wohlhabenden Industrienationen stagniert das Wachstum, teilweise sind hier die Bevölkerungszahlen gar rückläufig. Seit 1998 bewegt sich die Einwohnerzahl von Triesenberg immer im Bereich von 2500 bis 2600 Einwohnern. Der Zuwachs von 100 Personen in zwölf Jahren entspricht einem Wachstum von 0.33 Prozent pro Jahr.

Die Veränderungen der Einwohnerzahlen in Triesenberg im Vergleich mit dem Vorjahr sind minimal. Die Zahl der Triesenberger Bürgerinnen und Bürger und diejenige der im Triesenberg wohnhaften Ausländer sind praktisch gleich geblieben. Ein Anstieg um 32 Personen ist hingegen bei Liechtensteinern aus anderen Gemeinden zu verzeichnen. In Zahlen ausgedrückt haben 2'600 Personen per 31. Dezember 2010 in Triesen-

berg ihren Wohnsitz. Der Ausländeranteil beträgt rund 21.3 Prozent. Von den 2'047 in Triesenberg wohnhaften Liechtensteinischen Staatsbürgern sind 1'559 Triesenberger Bürger.



LKW BAUT TRAFU-GEBÄUDE IN MALBUN

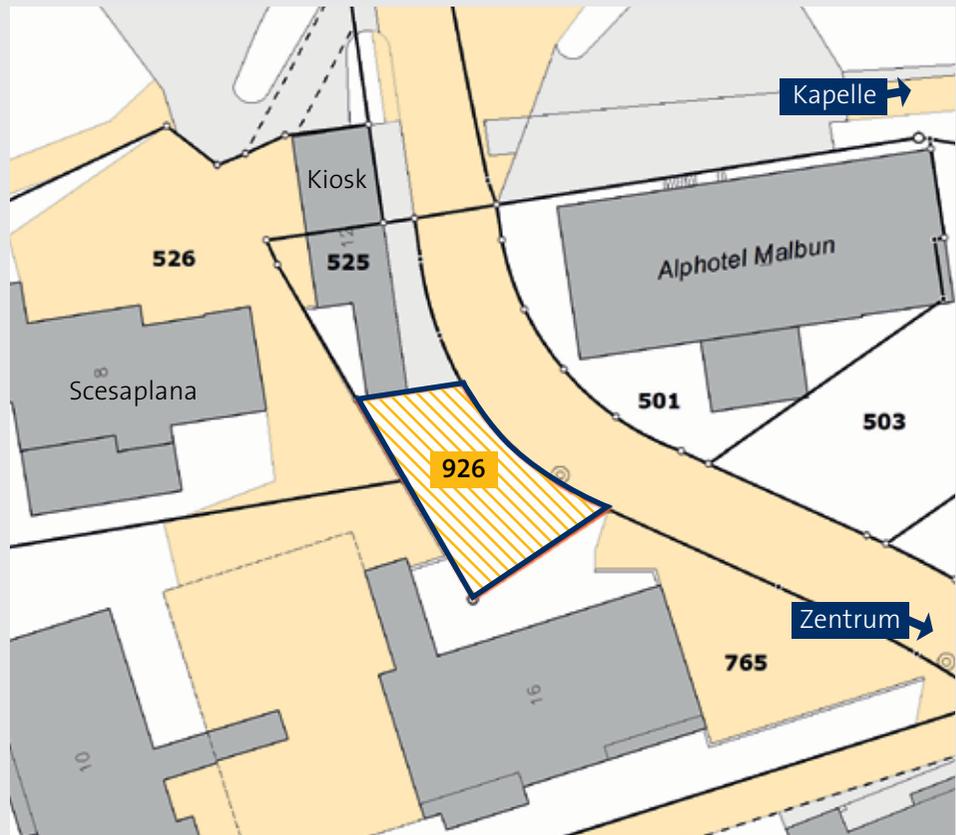
Im Zug der Strassenraumplanung in Malbun hat der Gemeinderat im Oktober vergangenen Jahres die Strassenerneuerung und den Werkleitungsbau im Zentrum von Malbun beschlossen. In Zusammenhang mit der Strassenerneuerung beabsichtigen auch die Liechtensteinischen Kraftwerke LKW ihr Leitungsnetz zu erneuern und ein unterirdisches Trafo-Gebäude zu bauen.

Die Transformatorenstation befindet sich heute im Hotel Galina. Die LKW planen die Transformatorenstation und den erforderlichen Kommunikationsverteilerraum auf öffentlichem Grund zu erstellen. Sie haben daher die Gemeinde Triesenberg als Grundeigentümerin der Parzelle Nr. 926 mit einer Fläche von 174 m² in Malbun «Jöraboda» um die Gewährung des Baurechts und der entsprechenden Dienstbarkeiten auf dieser Parzelle für die unterirdische Trafostation ersucht. Der Deckel des Gebäudes wird sich auf der gleichen Höhe wie die Strasse

befinden. Die Gemeinde kann im Zuge des bevorstehenden Strassenbaus den Platz auf dem Gebäude ansprechend ge-

stalten und nutzen. Das Ansuchen hat der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 24. Mai gut geheissen.

Die Parzelle liegt direkt gegenüber vom Alpenhotel Malbun



VELOSTÄNDER BEI DER PARKHALLENEINFAHRT

Nach und nach werden seitens der Gemeinde Triesenberg Anstrengungen unternommen, um die Anforderungen zur Erreichung des Label Energiestadt zu erfüllen. Unter anderem gilt es Voraussetzungen zu schaffen, dass für möglichst viele Kurzstrecken das Fahrrad anstelle des Autos verwendet wird. So wurde neu bei der Parkgarageneinfahrt zur Parkhalle im Dorfzentrum ein Veloständer montiert. Gleich links nach der Einfahrt finden hier acht Fahrräder Platz.



HERZLICHEN DANK

Für ihren grossen Einsatz im Dienste der Allgemeinheit lud die Gemeinde Franz Beck, Walter Beck, Anton Frommelt und Rainer Schädler mit ihren Partnerinnen am Mittwoch, 18. Mai, zu einem feinen Nachtessen ins Restaurant Edelweiss ein. Während Walter Beck und Anton Frommelt dabei auf eine Amtszeit von acht Jahren im Gemeinderat zurückblicken konnten, waren es bei Franz Beck und Rainer Schädler sogar deren zwölf. In der Legislaturperiode 2003 bis 2007 bekleidete Franz Beck zudem den Posten des Vizevorstehers.



Anton Frommelt, Walter Beck, Rainer Schädler und Franz Beck zusammen mit Vorsteher Hubert Sele

Vorsteher Hubert Sele dankte den scheidenden Gemeinderäten für ihren grossen Einsatz und ihr Engagement während all der Jahre. Man habe in dieser Zeit im Gemeinderat gemeinsam vieles erreicht und grossartige Projekte realisieren können, wie die Neubauten zur Erweiterung des Dorfzentrums, den Kindergarten Täschlerloch oder die Wohnüberbauung

Samina, um nur einige der Wichtigsten zu nennen. Als Anerkennung und Dankeschön überreichte ihnen Hubert Sele anschliessend eine Urkunde und einen Gutschein ihrer Wahl. Mit den besten Wünschen für die Zukunft an die Adresse der Geehrten und ihrer Gattinnen schloss Hubert Sele seine Laudatio.

Damit war aber noch lange nicht Schluss. Gemeinsam sassen die alten und neuen Gemeinderäte mit ihren Frauen und Männern noch geraume Zeit beisammen, und die Neulinge im Gemeinderat konnten sich sicherlich noch den einen oder anderen Tipp aus dem reichlich vorhandenen Erfahrungsschatz abholen.

VERTRAG MIT FOSER AG ERNEUERT

Ende der Neunzigerjahre ging das Deponievolumen auf Leitawis nach und nach zu Ende.

Am 4. Juli 2001 konnte mit der A. Foser AG ein Vertrag unterzeichnet werden, der die Abnahme des Aushubmaterials während zehn Jahren bei der Zwischendeponie der Firma Foser in Sevelen vorsah. Die Deponiegebühr betrug ohne Mehrwertsteuer 14 Franken je m³ loses gemessenes Aushubmaterial. 2003 stimmte der Gemeinderat dann einer Preisanpassung auf 15 Franken je m³ zu.

Der auf zehn Jahre fest abgeschlossene Vertrag wird am 1. September 2011 auslaufen. Nach Gesprächen mit Vorsteher Hubert Sele hat die Firma Foser AG der Gemeinde Triesenberg ein neues Vertragsangebot unterbreitet, das die Abnahme von Aushubmaterial für weitere zehn Jahre vorsieht. Der Abschluss des Vertrags ist für die Gemeinde Triesenberg von grossem Interesse, weil damit das Entsorgungsproblem für Aushubmaterial wieder für einige Jahre gelöst werden kann.

Der vorliegende Vertrag wurde vom Gemeinderat am 24. Mai genehmigt. Die Deponiegebühr beträgt nach wie vor 15 Franken pro m³, wobei eine teuerungsbedingte Anpassung möglich ist. Seit dem 1. Januar 2011 wird das Aushubmaterial übrigens nicht mehr bei der Zwischendeponie Sevelen sondern beim Werk Balzers der Foser AG angeliefert.

GRUND ZUR FREUDE

Nachdem die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe LAK schon im Januar den Betrieb des Pflegewohnheims im Haus St. Theodul aufgenommen hat, bezog die Gemeindeverwaltung in der Kalenderwoche 15 ihre neuen und modernen Büros an der Landstrasse 4. Vom 14. bis 16. April 2011 wurden die alten Arbeitsplätze ausgeräumt, Akten und Büromaterial aussortiert, in Umzugskisten verpackt, in den Neubau transportiert und dort alles wieder eingeräumt. Alle halfen tatkräftig mit, damit die Verwaltung nur am Freitag geschlossen werden musste und Montag der Betrieb wiederum normal aufgenommen werden konnte.



Bild oben: Mit etwas Wehmut verlässt Vorsteher Hubert Sele das Rathaus, in dem sich 40 Jahre lang sein Büroalltag abspielte

Der Zusammenzug eines Grossteils der Gemeindeverwaltung unter einem Dach ist sicherlich ein grosser Vorteil. Die Mitarbeitenden des Baubüros und des Archiv- und Kulturbereichs wie auch der Gemeindepolizist sind jetzt mit jenen vom Kassa- und Schalterteam, den Fachsekretariaten und der Gemeindevorstellung auch räumlich eng beisammen. Die

kurzen Dienstwege steigern die Effizienz und gewährleisten so noch bessere Dienstleistungen für die Einwohnerinnen und Einwohner. Die grosszügigen Platzverhältnisse decken die Bedürfnisse der Verwaltung auch für die kommenden Jahrzehnte und ermöglichen es der Gemeinde, endlich auch wieder Lehrlinge im kaufmännischen Bereich auszubilden.

LEBENDIGES DORFZENTRUM Über die Umnutzung des Rathauses haben wir in der letzten Ausgabe des Dorfspiegels ausführlich berichtet. Die dortigen Sitzungszimmer machen es möglich, die Räume im Untergeschoss der Liegenschaft «Alte Post» an der Bergstrasse 3, in denen bisher ein Sitzungszimmer untergebracht war, anders zu nutzen. Bereits am 1. Mai haben Christoph Stöckel, Gschindstrasse 16, und Burgi Beck, Eggstrasse 6, im vorderen Raum einen kleinen Laden mit indischen Artikeln sowie Gesundheits- und Naturprodukten eröffnet und der hintere Teil dient als Massageraum.

Auch für die ehemaligen Räumlichkeiten des Baubüros im ersten Obergeschoss über der Filiale der Landesbank wurde eine gute Lösung gefunden. Die Landesbank wird einen der Räume als Beratungszimmer nutzen und für Facharzt Christian Jedl von der Gemeinschaftspraxis Triesenberg wurden die restlichen Räume wieder in eine Mietwohnung rückgebaut. Das alles trägt sicher zu einer weiteren Belebung unseres ohnehin einmaligen Dorfzentrums bei.



1. Bild unten: Das ehemalige Büro des Leiters Hochbau hat sich in eine Küche zurückverwandelt

PROJEKT VAL BUN – NEUORIENTIERUNG NOTWENDIG

Die von der privaten Genossenschaft Parkhaus Malbun lancierte Ausgabe von Zeichnungsscheinen bis zum 31. März 2011 verlief nicht ganz so gut, wie erwartet. Hatten bei einer Umfrage 2005 noch rund 250 Personen Interesse an einem Einstellplatz in der geplanten Parkhalle bekundet, wurden effektiv für 130 Parkplätze Zeichnungsscheine eingereicht. Der Gemeinderat hatte im Vorfeld überlegt, dass eine Vorfinanzierung von etwa 100 Parkplätzen durch die Gemeinde durchaus vertretbar wäre. Die Vorfinanzierung der rund 220 Parkplätze, für die von privater Seite aktuell kein Interesse besteht, würde Kosten in der Höhe von etwa 8'300'000 Franken verursachen. Der Gemeinderat kommt in seiner Sitzung vom 24. Mai zum Schluss, dass das für die Gemeinde nicht tragbar ist und das Projekt so nicht realisiert werden kann.



WIE WEITER? An der Sitzung des Gemeinderats wurde eingehend über das weitere Vorgehen diskutiert. Soll die Parkhalle im bestehenden Projekt auf 150 bis 200 Plätze reduziert werden? Soll der geplante Mehrzwecksaal später realisiert werden oder ganz darauf verzichtet werden? Sind Restaurant, Kiosk und Ladenlokalität in der geplanten Grösse notwendig oder müssen sie reduziert werden? Ist der vorgesehene Eisplatz für Malbun grössenverträglich? Ist eine Reduktion des bestehenden Projekts Val

Bun der richtige Weg oder soll ein neues Projekt gestartet werden? Der Gemeinderat hat beschlossen, die Bau- und Raumplanungskommission damit zu beauftragen, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und baldmöglichst in groben Zügen Alternativen für das weitere Vorgehen aufzuzeigen.

PARKPLATZBEWIRTSCHAFTUNG UND STRASSENRAUMGESTALTUNG Unabhängig vom weiteren Verlauf der Projekts Val Bun soll hingegen die Sanierung,

Optimierung und Bewirtschaftung der Schlucherparkplätze oberhalb der Liftstation realisiert werden. Auch die Strassenraumgestaltung und damit verbunden die Regelung der Zufahrtsbeschränkungen für das Zentrum von Malbun werden weiter vorangetrieben. In der Herbstausgabe werden wir wieder über den aktuellen Stand des Projekts Val Bun berichten.

WALSER SKIMEISTERSCHAFTEN 2011 IM LÖTSCHENTAL

Alle zwei Jahre finden die Walser Skimeisterschaften in einer anderen Region statt. Dieses Jahr war das Wallis an der Reihe. Die Lötschentaler führten die Meisterschaften am 17. März 2011 mit viel Einsatzfreude durch. Neben dem sportlichen Wettkampf war den Veranstaltern auch die Begegnung mit der Kultur des bekannten Bergtales wichtig. Aus unserem Dorf reisten 14 Personen mit einem Kleinbus ins Wallis und liessen sich vom sportlichen und kulturellen Programm mitreissen.

Bereits der Freitagabend begann im unverwechselbaren alten Dorfkern von Kippel sportlich. Nach der Eröffnung durch den Kulturverantwortlichen Peter Meyer bot sich Gelegenheit mit dem alten und zu neuem Leben erwachten Spiel «Tschärätü» (ein dem Hornussen ähnliches Ballabschlagspiel) Geschicklichkeit zu zeigen. Die Triesenberger erwiesen sich beim anspruchsvollen aber auch mit viel Spass verbundenen Wettkampf als grosse Talente und holten bereits einen ersten Preis.

ERFOLGREICHE TRIESENBERGER Am Samstag fand dann auf der Lauchernalp oberhalb von Wiler der grosse Wett-

kampf statt. Der Riesentorlauf war anspruchsvoll angelegt und stellte einige Anforderungen. Leider spielte das Wetter nicht wie am Vortag mit, und die Sicht war bei Nebel zeitweise schlecht. Dennoch ging das Rennen ohne grosse Probleme oder gar Verletzungen über die Bühne.

Der Nachmittag war der Kultur des Lötschentals gewidmet. Ignaz Bellwald führte durch das interessante Museum in Kippel und brachte das Brauchtum des Tales näher. Von besonderem Interesse waren da natürlich die «Tschägädda», die weiterhin bekannten Holzmasken und das damit verbundene Fasnachtstreiben. Viel Interesse fand auch die Vorstellung des

Brauches der «Osterspend» in Ferden, ein Brauch, der auf das 14. Jahrhundert zurückgeht und auch heute noch gepflegt wird.

Die abendliche Rangverkündigung geriet für die Triesenberger Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur besonderen Überraschung. Triesenberg glänzte, standen doch von den am sportlichen Wettkampf Beteiligten nahezu alle auf dem Podest. Eine besondere Leistung zeigte Sonja Schädler, die einen ersten Rang in der Kategorie Frauen allgemein herausholte. In der Damen-Altersklasse V siegte Elvira Bühler und bei den Herren AK III holte Arno Gassner den verdienten Sieg. Sieger in der AK II wurde Stefan Gassner. Alle Rangierten bis zum dritten Platz durften für ihre Leistung eine echte Lötschentaler Maske in Empfang nehmen. Josef Eberle, der die Gruppe begleitete, überbrachte den Dank der Gemeinde und überreichte den Organisationsverantwortlichen den Film vom Walsertreffen am Triesenberg und den neuen Bildband.

Am Sonntagvormittag zelebrierte Generalvikar Richard Lehner, Präsident der Internationalen Vereinigung für Walsertum IVfW, in Kippel die heilige Messe. Auf dem Dorfplatz fand dann mit einem Apéritif und den Schlussworten des OK-Chefs die Verabschiedung statt. Alle waren sich einig: Es waren Walser Skimeisterschaften und Kulturerlebnisse, die man nicht so schnell vergisst.

Gruppenbild vor dem Hotel Ambord in Kippel mit Hotelbesitzer und Triesenberg-Fan Stefan Ambord (linke Seite mit rotem Pullover)



«BÄRG I BEWEGIG»

Lachen – Lernen – Leisten sind positive Verhaltenseigenschaften und sollten uns im Alltag sowie bei sportlichen Aktivitäten begleiten. Aber auch Bewegung bestimmt unser Handeln und Tun, sei es in der Form von Veränderungen im Entstehen oder Vergehen sowie beim Sporttreiben.

J+S CHINDER TRIESENBERG Wie wir alle wissen, sind Kinder grundsätzlich neugierig und voller Tatendrang. Dabei wollen sie alles ausprobieren und ihre Umwelt erleben sowie diese durch Bewegung erfahren. In dieser Hinsicht leisten Vereine mit ihrer Jugendförderung einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Obwohl im Gegensatz zu den Talgemeinden das Vereinsangebot in Triesenberg relativ überschaubar ist, wurde bis dato der gegenseitige Nutzen der vorhandenen Kräfte nicht angestrebt. Mit der Institutionalisierung des J+S Kids Programm in der Schweiz und Liechtenstein, werden jedoch neue Perspektiven in der Bewegungsförderung für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren geöffnet. Vertreter der Vereine Ski- (Martina Hilbe) und Tennisclub (Dominik Frommelt), der Schule (Beat Wachter), der Leiter der Dienststelle für Sport in Liechtenstein (Stefano Näscher), Biggi Beck-Blum (SPOK) sowie Dieter Gassner haben sich auf Initiative des Präsidenten des Fussballclubs (Franz Schädler) zu einer Projektgruppe J+S Kids Triesenberg zusammengeschlossen. Für alle Beteiligten war von Anfang an klar, dass man diese Chance nutzen möchte, um ein «bürgerisches» Vorzeigeprojekt für eine gemeinsame sportartenübergreifende Bewegungs- und Sportförderung in Liechtenstein zu lancieren. Ende März wurde dann auch diese Vision zum ersten Mal offiziell nach Aussen getra-

gen. Auf Einladung der Projektgruppe konnten sich der Gemeindevorsteher, interessierte Triesenberger Sportvereine, Vertreter der Sportschule und Schulleitung aus erster Hand über die neue gemeinsame Idee informieren lassen.

KEINE KONKURRENZIERUNG Mit diesem Zusammenschluss soll keine Konkurrenz zum bestehenden Angebot geschaffen werden, sondern es soll allen 5- bis 10-jährigen Kindern, die in Triesenberg wohnen, ermöglichen, ohne Zwang zu einer Vereinsbindung vielseitige Bewegungserfahrung mit Gleichaltrigen zu sammeln.

Unter dem Patronat von «Bärg i Bewegig» wird nach den Sommerferien mit dem Namen J+S Chinder Triesenberg ein wöchentliches Bewegungsangebot gestartet. Die speziell ausgebildeten J+S Kids Trainer werden unter der technischen Leitung von Martina Hilbe die Lektionen der drei Gruppen Gizzi, Gams und Adler auf Vielseitigkeit der Bewegungsgrundformen ausrichten. So soll eine Grundfähigkeit zuerst über drei Einheiten aufgebaut und eine passende Sportart als Abschluss eines Übungsblocks näher vorgestellt werden. Damit haben die Kinder auf der einen Seite die Möglichkeit in



Vielseitigkeit Modell für Kurse J+S-Kids «allround»



viele verschiedene Sportarten hineinzu-schnuppern. Auf der anderen Seite bietet es den Vereinen eine sehr gute Plattform ihre Sportart zu präsentieren. Als starke Partner fungieren die Triesenberger Sportvereine Fussball-, Ski-, Tennis- und Minigolfclub.

ALLE HERZLICH EINGELADEN Jedoch sind entsprechend der neuen Philosophie und Organisation im Vereinswesen in Triesenberg alle weiteren Sportvereine herzlich eingeladen auch mitzumachen.

Dabei kann nichts verloren, sondern nur gewonnen werden. Für unsere Kinder und Jugendlichen stellt dieses Angebot eine grosse Bereicherung dar. Das Land Liechtenstein und die Gemeinde haben die Bedeutung des Projekts erkannt und uns ihre finanzielle Unterstützung zugesichert. Natürlich sind Gönner herzlich willkommen, unsere Idee ebenfalls zu unterstützen.

BÄÄRGERISCHES VORZEIGEPROJEKT

Unser Wunsch ist es, dass möglichst viele Kinder diese gemeinsame, «bürgerliche» und in Liechtenstein pionierartige Vision nutzen und damit eine langfristige Gesundheitsförderung/-bildung erfahren. Frei nach unserem Motto:

«Springa, goola, wäärrffa oder balanssiera – wir tüänd ir Gruppa oordalig Muschglatreniera. Du muascht di nid schiniera tuas eifach us probiera!»

FRÜH ÜBT SICH, WAS EIN MEISTER WERDEN WILL ...

«Bühne frei für die jungen Musiktalente Triesenbergs» hiess es auch am diesjährigen Schülerkonzert im gut besetzten Triesenberger Dorfsaal, wo Beiträge fast jeden Musikgenres zur Aufführung kamen. Mit viel Eifer und Engagement zeigten die Jugendlichen ihr Können und besiegten das Lampenfieber, das auch grosse Musiker nur allzu gut kennen. Manchmal ganz allein, manchmal auch in kleinen Formationen, standen die Jungmusiker auf der grossen Bühne und zeigten ihr Können einem Konzertpublikum von rund 200 Zuhörern. Sie alle meisterten ihre Auftritte mit Bravour, was von den begeisterten Eltern, Grosseltern, Verwandten und Bekannten immer wieder mit grossem Applaus verdankt wurde.

PLATTFORM FÜR ERSTE BÜHNENERFAHRUNGEN «Das Triesenberger Schülerkonzert hat eine lange Tradition. Werner Bü-

chel führte die Schülerkonzerte noch in seiner Zeit als Triesenberger Lehrer ein», so Josef Eberle, Präsident der Kulturkommission. Längst schon sind diese auch nicht mehr aus dem Triesenberger Veranstaltungskalender wegzudenken. Das Konzert wertet Josef Eberle als ideale Plattform für erste Bühnenerfahrungen der jungen Musikschüler, die Durchführung des Konzertes sei aber auch gleichzeitig eine Wertschätzung der Musikschule, die viel zur Musikfreude der Jugend beitrage und damit auch einen tollen Beitrag zu einer sinnvollen Beschäftigung leiste. Zur Tradition gehöre auch das anschliessende gemeinsame Essen und der wertvolle Gedankenaustausch mit den Musiklehrern, Vertretern der Musikschule und der Kulturkommission, unter deren Patronat das Konzert schon seit vielen Jahren stehe, so Eberle.



STABÜBERGABE AM PASSIVKONZERT



Unter der Leitung des scheidenden Chorleiters Michael Berndonner hatte der MGV Kirchenchor für sein Passivkonzert am Vorabend des Muttertags ein Programm mit vielen bekannten und beliebten Melodien einstudiert. Die zahlreichen Zuhörer im Triesenberger Dorfsaal kamen an diesem Samstag, 7. Mai, voll auf ihre Kosten und manch einer wird auf dem Nachhauseweg den einen oder andern Ohrwurm vor sich hin gesummt haben.

VERDIENTE MITGLIEDER Das Passivkonzert bietet auch immer wieder Gelegenheit, verdienten Mitgliedern zu danken und sie für ihre Vereinstreue zu ehren. So wurden vor der Pause Richard Lampert für 25 Jahre, Günther Frei für 30 Jahre, Helmut Gassner ebenfalls für 30 Jahre und Josef Frommelt sogar für 40 Jahre aktive Mitgliedschaft beim MGV Kirchenchor geehrt. Der MGV ist stolz auf seine Jubilare und zählt auch in Zukunft auf sie.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge wurde der bisherige Chorleiter Michael Berndonner verabschiedet. Das weinende Auge sicherlich deshalb, weil der MGV durch den Weggang von Michael Berndonner einen guten Kameraden und eine ausgewiesene Fachkraft verliert und das lachende auf der anderen Seite, weil mit Gaudenz Bieri ein kompetenter und engagierter Nachfolger aus den eigenen Reihen gefunden werden konnte.

Von links die Jubliare Josef Frommelt, Günther Frei, Helmut Gassner und Richard Lampert



Michael Berndonner, links im Bild, beglückwünscht seinen Nachfolger Gaudenz Bieri



WALSERSAGENWEG ERÖFFNET



Immer im Frühjahr räumen Mitarbeiter von Bau- und Forstgruppe der Gemeinde den WalserSagenWeg auf, bessern ihn aus, kontrollieren die Spielgeräte und reparieren sie gegebenenfalls. Dazu wird der Weg auch jedes Jahr um die eine oder andere Attraktion erweitert. So wurde dieses Jahr beim Rastplatz Studa ein neues Turngerät mit Reckstangen aufgestellt. Auf den drei Stämmen, an denen die Reckstangen befestigt sind, tummeln sich Eichhörnchen, die Karin Gassner mit ihrer Motorsäge geschnitzt hat. So ist der beliebte Familien-Erlebnis- und Wanderweg für die Wandersaison 2011 gerüstet.



An der offiziellen Eröffnung am Ostermontag, 25. April, nahmen viele Familien mit Kindern teil. Vor allem den Kindern machte die Suche nach den versteckten Osterhasen und Ostereiern wiederum riesigen Spass. Die grösseren unter ihnen eilten voraus, um möglichst viele der Verstecke als Erste aufzuspüren. Trotzdem

gab es für diejenigen, die sich Zeit liessen, noch genügend Osterhasen und -eier zu finden. Und damit sicher niemand leer ausging, wurde zusätzlich ein Restposten Osterhasen auf dem Rastplatz Studa verteilt. Dort sorgte Bärge on Tour für den Getränkeauschank und eine feine Wurst vom Grill.

RIESENSPASS BEIM 2. SPIELFEST

Bei herrlichem Wetter fand am Freitagnachmittag, 20. Mai, auf dem Spielplatz im Wangerberg das 2. Spielfest für die «Bärger» Kindergartenkinder statt. Beim Goldwaschen, auf dem Hüpfballparcours, beim Kegeln, Pfannen- und Ringzielwurf und im Geistertunnel konnten die Kinder Sticker sammeln und auf ihre Spielkarte kleben. Mit der vollen Spielkarte gab es zum Schluss einen leckeren Zvieri, der den gelungenen Anlass der Elternvereinigung Triesenberg abrundete.



EIN «BURAZMOORGAT» VOM FEINSTEN

Der Studahof bot einen wunderbar passenden Rahmen für den Burazmoorgat, welcher am Sonntag, 19. Juni, stattfand. Mit diesem Anlass ermöglichte die Kommission Familie, Alter und Gesundheit den Besuchern ein gemütliches und gesundes Frühstück. Nach der heiligen Messe auf Masescha machten sich die zahlreich erschienenen Gäste auf den Weg über den Philosophenweg zum Studahof. Zur Belohnung erwartete sie dort ein reichhaltiges Frühstücksbuffet. Geboten wurde eine Vielzahl von gesunden und beliebten Produkten. Von Ananas bis Zopf war alles vorhanden. Die drei Musikanten Noldi, Sepp und Kurt sorgten für eine tolle Stimmung.

Für die Organisation des Brunchs war der Verein Lichtblick verantwortlich. Der Erlös aus dem Burazmoorgat kam der Sonderschule Mauren Courtney in Nicaragua zugute. Der Vorstand des Vereins Lichtblick möchte sich bei den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern für ihren

tollen Einsatz, der Gemeinde Triesenberg, der Kommission Familie, Alter und Gesundheit, bei Senzi und Hans Gassner, Cafe Guflina, sowie Carmen und Philipp Feger, Denner Satellit, für die grosszügige Unterstützung bedanken.



FEIERLICHE ERSTKOMMUNION 2011

Insgesamt 16 Erstkommunikanten empfingen am 22. Mai in die Pfarrkirche St. Josef zum ersten Mal die heilige Kommu-

nion. Ein grosser Festtag für die Erstkommunikanten, ihre Familien aber auch für die ganze Triesenberger Kirchengemeinde.

Stolz präsentieren sich die sieben Mädchen und neun Buben dem Fotografen. Im Hintergrund links Diakon Marc Kalisch und rechts unser Pfarrer Georg Hirsch.



PRIMARSCHULE TRIESENBERG 2011

Aktuelles Gruppenbild der Kindergarten- und Schulkinder zusammen mit einem Grossteil ihrer Lehrpersonen



Alpgenossenschaft Silum feiert Jubiläum

URKUNDE BESTÄTIGT KAUF VOR 400 JAHREN

Das Maiensäss Silum ist in seiner landschaftlichen Schönheit und Ursprünglichkeit erhalten geblieben und darf mit Fug und Recht als Oase der Ruhe und Kleinod für Wanderer und Naturliebhaber bezeichnet werden. Eine Urkunde im Gemeindearchiv dokumentiert den Kauf «eines Maiensässes, genannt Salums» von der Gemeinde Triesen vor 400 Jahren. Das ist für die Alpgenossenschaft Silum Grund genug, im Jubiläumsjahr ein kleines Fest zu feiern. Das ruhige Silum hat keine bewegte Geschichte. Die interessante Urkunde, die Herkunft des Namens, die Bewirtschaftung als Maiensäss, der Bau eines Kurhauses, besondere Gäste und nicht zuletzt auch das religiöse Brauchtum lassen dennoch aufhorchen.

VON JOSEF EBERLE



Das Bildstöcklein von 1991 ehrt den Bauernheiligen St. Wendelin und lädt zum Gebet ein. Links daneben das Alpkreuz, ein sogenanntes «Liida Christi Chrüüz», gefertigt von Edmund Beck.

DIE URKUNDE VON 1611 Am 15. Februar siegelte Landammann Thomas Walser von Vaduz den Kaufvertrag zwischen Georg Negeli, Bartli Schlegel, Martin Hilbi, Christa Negeli und Bastian Beck am Berg und der Gemeinde Triesen, die das Maiensässli, genannt Salums für 300 fl. (Gulden) verkauft. Die wertvolle Urkunde aus dem Gemeindeurkundenbestand wurde vom Historiker Claudius Gurt in mühevoller Arbeit (einige Teile sind stark ausgebleicht) übersetzt und von Archivar Jürgen Schindler in heutiges Deutsch übertragen.

Aus Platzgründen ist es nicht möglich, die ganze Urkunde zu veröffentlichen. Interessant ist aber bestimmt die Gegenüberstellung eines Auszugs der Originalübersetzung und der Übersetzung in heutiges Deutsch.

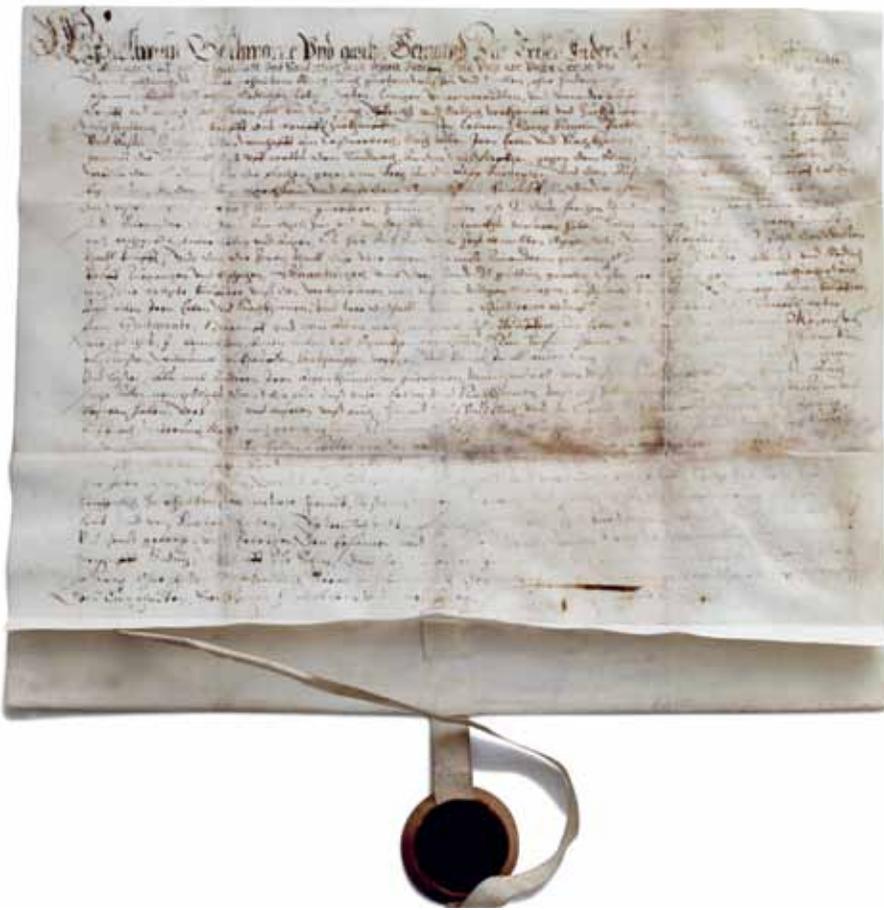
ORIGINALÜBERSETZUNG DER URKUNDE ¹ |, *Wjr aman, geschworne vnd gantze gemaind zue Trisen jn der herrschafft Vadutz gelegen* |, ² *bekhennen öffentlich, samendt- vnd sonderlich mit disem brieff für vnß, all vnser erben vnd nachkomen, das wir mit zeitlicher* ³ *vorbetrachtung vnd zuuor gehabtem rath, auch guetem wüssen vnd willen ohne hindergangen, zue verhüedtung vnßers merkhlichen* ⁴ *schadens, aines vffrechten redlichen stethen vesten ewigen ymerwerendten vnd vnwiderrüefflichen* *khauffs, wie der jhmer guet* ⁵ *crafft vnd macht hat, haben soll, kan vnd mag, vffrecht vnd redlich verkhaufft vnd zuekhauffen geben haben, geben auch hiemit* ⁶ *wüssendtllich vnd jn krafft dis brieffs zuekhauffen den erbaren Georg Negelin, Partlin Schlegel, Martin Hilbin, Crista Negelin* ⁷ *vnd*



Bastian Beckhen, allen wonhafft am Trißnerberg, auch allen jren erben vnd nachkhomen, benantlichen ain meyenseßlin |⁸ genandt die Salums, stost vffwerdts dem landnach an den Wyßfleckhen, gegen dem Rein an Trißnerberger aigne güetter, ab- |⁹ werdts dem landnach an die Ferchen, gegen dem berg an die alpp Burgeyli. Vnd dan auß dem Verchen thürlin hinauff vff Kay- |¹⁰ serß Boden an den selben marchstain vnd auß dem marckstain hinauff an den Weyßen Stain über die höchy hinab biß an |¹¹ den Wißfleckhen. Darnach an allen güetteren hinumb wider biß an das Ferchen thürlin, daruffstath zuuor ain weg, |¹² so die Burgeyler des jars ain mal zue vnd von der alpp gestrackhs zuefahren haben, vber den weg, weiter nit verkhömeret |¹³ noch beschwerdt, sonder ledig vnd aigen.

Es hat auch an disem jetzt bemelten meyenßes Georg Negelin für sich selbst den driten |¹⁴ thaill kauft vnd dan die zwen thaill dise vier obgemelten mit ainanderen gemain. Hierauff ist diser vffrecht vnd redlich |¹⁵ kauff zuegangen vnd beschechen, benantlichen vmb drey hunderdt guldin guetter Costantzer münz genemer Veldkhircher wer- |¹⁶ ung, die besagte köüffere vnß, den verkhöüfferen, nach vnserm vöiligen benüegen außgericht vnd bezalth, derwegen denen köüfferen, |¹⁷ auch allen jren erben vnd nachkhomen vnd wer deßhalber verners quitierens bedarff, hiemit vnd jn crafft diß brieffs bester |¹⁸ form quitierente.

Das Maiensäss Silum mit den naturnahen, prächtigen Blumenwiesen und der umgebenden Bergwelt ist ein Ort der Ruhe geblieben und gilt in seiner landschaftlichen Schönheit als wahres Kleinod. Im Hintergrund Blick auf die Rätikonkette mit Falknis, Grauspitze, Schwarzhorn und Naafkopf.



AUSZUG AUS DER URKUNDE IN HEUTIGEM

DEUTSCH Wir, der Landammann, die Geschworenen und die ganze Gemeinde Triesen, in der Herrschaft Vaduz gelegen, bekennen öffentlich, samt und sonders mit diesem Brief für uns, alle unsere Erben und Nachkommen, dass wir nach angemessener Vorbetrachtung und Beratung, auch mit gutem Wissen und Willen und ohne Arglist, zur Verhinderung unseres merklichen Schadens, einen aufrechten, redlichen, steten, festen, ewigen, immerwährenden und unwiderruflichen Kauf, wie er immer Kraft und Macht hat, haben soll, kann und mag, aufrecht und redlich verkauft und zu kaufen gegeben haben.

Wir geben hiermit mit Absicht und kraft dieses Briefes den ehrbaren Georg Nägele, Bartholomäus Schlegel, Martin Hilbe, Christian Nägele und Sebastian Beck, alle wohnhaft am Triesenberg, auch allen ihren Erben und Nachkommen, ein

Maiensäss, genannt Silum, zu kaufen. Das Maiensäss stösst aufwärts dem Land nach an den Wissfläcka, gegen den Rhein an die Triesenberger Eigengüter, abwärts dem Land nach an die Färcha, gegen den Berg an die Alp Bargälla, weiters vom Zaundurchlass in der Färcha hinauf auf Kaisers Boda zum Markstein und vom Markstein hinauf an den Wissa Stei, über die Höhe hinab bis zum Wissfläcka, danach um alle Güter herum wieder bis an den Zaundurchlass in der Färcha. Darauf liegt besonders ein Weg, den die Bargäller jedes Jahr einmal zur und von der Alp stracks befahren, weder versperrt noch erschwert, sondern frei und eigen.

Es hat auch an diesem jetzt erwähnten Maiensäss Georg Nägele für sich selbst den dritten Teil erkauft; die zwei anderen Teile gehören den vier oben Erwähnten gemeinsam. Daraufhin ist dieser aufrechte und redliche Kauf erfolgt, und zwar um 300 Gulden guter Konstanzer Münze Feldkircher Währung, welche besagte Käufer uns, den Verkäufern, zu unserer völligen Zufriedenheit ausgerichtet und bezahlt, weswegen es den Käufern und auch allen ihren Erben und Nachkommen und wer deswegen ferner des Quittierens bedarf, hiermit und kraft dieses Briefes in bester Form quittiert wurde.

DER NOT GEHORCHEND Es könnten noch verschiedene Verkäufe der Gemeinde Triesen aufgeführt werden. Dazu ist zu bemerken, dass sich Triesenberg im Vergleich mit der Nachbargemeinde eines bescheidenen Wohlstands erfreute. Triesen war oftmals in einer besonderen Notlage und damit zum Verkauf von Grund und Boden gezwungen. So weist Josef Büchel in seiner «Geschichte der Gemeinde Triesen» entgegen der Bemerkung des Historikers Johann Baptist Büchel, dass sich Triesen im 17. Jahrhundert keiner musterhaften Verwaltung erfreut habe, auf die Notlagen der Gemeinde hin und nennt die ruinöse Pest von 1629. Die Bündner Wirren 1620–1624 als feindliche Truppen aus Graubünden in Triesen

plünderten und ebenso die österreichische Besatzung nicht gerade zimperlich mit der Bevölkerung umging und den 30-jährigen Krieg als die Schweden in Triesen brandschatzten.

DER NAME Silum kommt von «Salum» und ist rätoromanischer Herkunft. Laut dem Liechtensteiner Namenbuch wird er als «Hofstatt, Grund, Boden» gedeutet. Nach der Verdeutschung und unter walserischem Einfluss wurde aus dem a ein i, so wie in der Mundart noch Masescha als Misescha und Malbun als Milbu geläufig sind. Eine ausführliche Beschreibung auch bisheriger Deutungen und weiterer Vorkommen dieses Namens finden wir in Band 2 auf Seite 206 des Werks «Die Orts und Flurnamen des Fürstentums Liechtenstein».

DIE BEWIRTSCHAFTUNG ALS MAIENSÄSS Silum ist ein Maiensäss, also eine Genossenschaftsalpe wie die beiden Maiensässe Grossteg und Kleinsteg. Entgegen der Gepflogenheiten auf den Gemeindealpen hat hier jeder Genossschafter unterschiedlich viele Anteile, sogenannte «Weida». Diese Weida sind im Weidbuch eingetragen. Früher wurden für die Festhaltung der Anteilsrechte auf Silum Alprechtshölzer oder Beigla, wie man sie bei uns nannte, verwendet. Im Walsermuseum und zum Teil im Landesmuseum sind die Beigla von Grossteg ausgestellt. Jene von Silum und Kleinsteg konnte nicht mehr aufgefunden werden. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Anteilsrechte in einem Buch, dem Weidbuch aufgezeichnet. Das erste Weidbuch von Silum ist

Schottische Hochlandrinder weiden seit einiger Zeit auf den Silumer Wiesen.



auf 1869 datiert. Die Alpgenossenschaft ist in 56 Weiden aufgeteilt. Eine Weide ist ein Anteil am Weide- und Holznutzungsertrag und zählt als Stimme in der Genossenschaftsversammlung. Das Weidbuch wird vom Alpvogt geführt. Dieses Amt hat derzeit Edmund Gassner inne. Es sind undatierte Statuten vorhanden. Neuere Statuten der Genossenschaft stammen aus dem Jahr 1912 und 1991.

Der Bauer betrieb nach walserscher Art Einzelsennerei, war also sein eigener Hirte und Senn. Im Frühjahr und Herbst weidete das Vieh im Maiensäss. Den Sommer verbrachten die Tiere auf der Hochalpe, während die Bauernfamilie die Heuernete zu besorgen hatte. Im Spätherbst weidete das Vieh im Dorf und wurde um Allerheiligen wieder nach Silum gebracht, um die dort eingebrachten Heuvorräte zu verfüttern. So wurden die Tiere, oftmals im Tiefschnee, erst im Dezember oder Januar zurück nach Triesenberg gebracht. Das in den Magerheuhütten eingebrachte Magerheu wurde mit Schlitten zu den Stallungen ins Dorf geführt.

DAS KURHAUS Markantester Bau auf Silum ist das Kurhaus. Bauherr dieses Gast- und Beherbergungsbetriebes war Franz Xaver Beck (1879-1942). Der tüchtige Unternehmer, dem auch das Gasthaus Schäfle in Triesen gehörte, baute den elterlichen Besitz auf Silum in den Jahren 1914 bis 1919 zum Kurhaus aus, das vermutlich 1920 eröffnet wurde. Mit den eigenen Pferden brachte er die Baustoffe nach Silum. 1921 errichtete er von Masescha aus nach einigen Stolpersteinen, die ihm die Bodenbesitzer in den Weg gelegt hatten, eine eigene Stromleitung. In den Jahren 1934 bis 1938 wurde das Kurhaus den Mitgliedern des Almbruderhofes und anschliessend an Egon Beck, Samina, verpachtet. 1938 bis 1940 führte er den Gastbetrieb wieder selber mit seiner Frau Burgi. 1940 übernahmen Tochter Theres und ihr Mann Andreas Eggenberger den Betrieb. 20 Jahre lang, von 1950 bis 1970 führte die Familie Eggenberger auch

einen Lebensmittelladen. Heutiger Besitzer des Kurhauses ist Hans Eggenberger, der immer noch viel Zeit auf Silum verbringt und dort die Wanderer und Silumliebhaber bewirtet.

GÄSTE, DIE SPUREN HINTERLIESSEN Aussergewöhnliche Gäste und Institutionen haben auf Silum Spuren hinterlassen. Einige ältere Leute werden sich noch daran erinnern:

Professor Eugen Zotow (1881–1953) mit dem bürgerlichen Namen Ivan Miassojedoff ist wohl der prominenteste und berühmteste Gast, den Silum beherbergte. Der russische Künstler, der bei Ausbruch der Revolution flüchtete und Hab und Gut und seine Werke verlassen musste, kam 1938 mit seiner Frau nach Liechtenstein und wohnte in Vaduz. In den 1940er Jahren verbrachte er im Sommer einige Zeit auf Silum und wohnte im Haus von Josef und Maria Eberle (Nr. 254) im Vorderen Silum. Professor Zotow malte auch mehrere Bilder von Silum.

Die Almbruderschaft ist eine religiöse Vereinigung, die von Jakob Hutter im 16. Jahrhundert gegründet wurde und 1920 in Deutschland eine Erneuerung erfuhr. Es handelt sich um eine Bruderschaft, die Echtheit und Wahrhaftigkeit, soziale Gerechtigkeit und Verwirklichung der Bergpredigt als Ziel ihrer Bemühungen anstrebte. Im aufkommenden Hitlerdeutschland rechnete die religiöse Vereinigung mit Verfolgung und ersuchte um Aufenthaltsbewilligung auf Silum, die ihr von der Regierung gewährt wurde. Die rund 100 Mitglieder der Bruderschaft mieteten auf Silum mehrere Hütten und bewirtschafteten Privatboden. Die fleissigen Kunsthandwerker zeigten an der Landesausstellung von 1934 ihre Erzeugnisse, so gedrechselte Schalen, Dosen, Leuchter aus Nussbaum- und Kirschenholz usw. 1938 marschierte die deutsche Wehrmacht in Österreich ein. Das war für die Gemeinschaft das Zeichen zur weiteren Flucht, diesmal nach England.

DIE FERIENKOLONIE Silum weckt bei vielen noch Erinnerungen an das Caritas-Ferienlager, das auch unter dem Namen Ferienkolonie bekannt ist. In den Jahren 1939 bis 1964 verbrachten um die 2000 Kinder drei Ferienwochen auf Silum. Es waren jeweils ca. 40 Buben und 40 Mädchen, die von freiwilligen Helferinnen und Helfern, Junglehrern, Kindergärtnerinnen und Seminaristen betreut wurden. Der 1924 auf Initiative des Triesenberger Pfarrers Franz von Reding gegründete Caritas-Verein unterstützte und unterstützt heute noch Werke der Nächstenliebe und mildert das Schicksal Notleidender. Die Fürsorge galt auch der Jugend. So war es sicher ganz im Sinne des Caritas-Zweckes, Kindern, die damals oft stark in die strenge bäuerliche Arbeit einbezogen waren, drei unbeschwerte Wochen mit Wandern, Spiel, Gesang und viel Abwechslung und Entspannung im eigens dafür erworbenen Haus im Oberen Silum zu bieten. Nachdem die Räumlichkeiten auf Silum zu eng wurden, führte die Caritas ihre Sommerlager nach 1964 auf der Sücka und ab 1970 im Jugendhaus Malbun durch. (Angaben von Georg Kieber)

DAS SILUMER BILDSTÖCKLEIN UND DAS «LIIDA CHRISTI CHRÜÜZ» Das Silumer Bildstöcklein ist dem Bauernheiligen St. Wendelin geweiht, der auch im Sennen-Ave angerufen wird: «Sankt Wendelin, Heiliger mit dem Hirtenstab, Recht wende du und weise unsere Hab!». Das Bildstöcklein, nach Plänen von Reinhard Lampert in Fronarbeit von Mitgliedern und Freunden von Silum in Fronarbeit erbaut, wurde am 22. September 1991 durch Kaplan Anton Humm (1915-1996) eingeweiht. Es steht auf Boden der Alpgenossenschaft Silum und wird auch von dieser gepflegt und unterhalten. In unmittelbarer Nähe des Bildstöckleins steht ein weiteres religiöses Symbol. Es ist ein grosses «Liida Christi Chrüüz», das Edmund Beck, Obergufer, geschaffen hat. Das Bergkreuz wurde 1979 durch Pfarrer Engelbert Bucher (1913-2005) eingeweiht. Die geschnitzten Marterwerkzeuge haben dem Kreuz den Namen gegeben.

Solche Kreuze in kleiner Ausführung wurden oftmals von den Alphirten geschnitzt und in den Alphütten angebracht und verehrt. Nähere Auskunft über dieses religiöse Brauchtum kann man beim Schreibenden erfahren.

FESTLICHES Vieles gäbe es über Silum noch zu berichten. Georg Kieber, Mauren, ein bekannter Silumliebhaber und Geschichtskenner, hat vor 20 Jahren zur Einweihung des Bildstöckleins eine 50 Seiten starke Schrift verfasst, die erschöpfende Auskunft über das Maiensäss vermittelt. Die Schrift ist leider vergriffen. Ein Heft kann auf der Gemeindekanzlei ausgeliehen werden. Georg Kieber wird aus Anlass des Jubiläums einen Festvortrag halten. Ausserdem soll der Anlass am 3. September 2011 festlich begangen werden. Nähere Informationen werden von den Veranstaltern folgen. Die vollständige Urkundenübersetzung in beiden Formen kann im Internet unter www.triesenberg.li abgerufen werden.

Zwei markante Silumer: Hans Eggenberger, Besitzer und Betreiber des Kurhauses (links) und Edmund Gassner, der Silumer Alpvoigt



Quellen

Gemeindearchiv Triesenberg
Georg Kieber
Urkundenübersetzung
Claudius Gurt
Archivar Jürgen Schindler

Porträt der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Triesenberg

JEDEN TAG EINE GUTE TAT

Toleranz zwischen Völkern und Religionen, Freundschaften über die Grenzen der Staaten und Kontinente hinaus, sind Grundpfeiler der weltweiten Pfadfinder-Bewegung. Dazu kommt ganz viel Abenteuergeist, wissen die Triesenberger Pfadfinder.

VON URSULA SCHLEGEL

WELTWEITE VERNETZUNG Die Triesenberger Pfadfinder – eine von neun Abteilungen im Land mit insgesamt rund 820 Mitgliedern – sind Teil des Verbandes Pfadfinder und Pfadfinderinnen Liechtensteins, kurz PPL. Dieser ist Mitglied der internationalen Dachverbände der Pfadfinderbewegung, der World Association of Girl Guides and Girl Scouts und der World Organization of the Scout Movement (ca. 31 Millionen Pfadfinder in 161 Ländern). Eine Besonderheit der Liechtensteiner Pfadfinderbewegung ist die enge Verbundenheit mit dem Fürstenhaus.

SPASS UND ENGAGEMENT «Pfadfinder zu sein, macht einfach Spass», verrät ein Junge voller Stolz und ergänzt: «Vor allem die Zeltlager, das Kochen über dem offenen Feuer und natürlich das Survival-Training». Ein Mädchen (Bienli) ergänzt: «Voll

cool sind die Spiele im Wald und das Übernachten im Zelt». – Die Gruppenabenteuer in der freien Natur sind Teil des Pfadfinderlebens, nationale und internationale Begegnungen gehören genauso dazu wie das gemeinnützige und friedensethische Engagement.

RITUALE Verschiedene Rituale gehören zum Pfadfinderleben, so der Pfadfindergruss «Allzeit bereit», bei dem drei Finger der rechten Hand zum Gruss erhoben werden. Er steht für die drei Punkte des Pfadfinderversprechens – der Verpflichtung gegenüber Gott oder einer höheren Macht, der Verpflichtung gegenüber dem Mitmenschen, der Verpflichtung gegenüber sich selbst. Zum Gruss wird die linke Hand gereicht. Die linke Hand deshalb, weil diese vom Herzen kommt und damit für die brüderliche und herzliche Gemeinschaft steht.



Eine Besonderheit sind auch die Pfadfinderzeichen, welche für die Übermittlung von Nachrichten stehen. Rituale gibt es auch bei internationalen Anlässen – etwa beim «World Scout Jamboree» an dem jeweils rund 30'000 Pfadfinder aus aller Welt teilnehmen und für jeden Teilnehmer ein unvergessliches Erlebnis ist.

ENGLAND – MUTTERLAND DER PFADFINDERBEWEGUNG Die Wiege der Pfadfinderbewegung liegt in England, deren Vater ist Robert Baden-Powell (Lord of Gilwell) von den Pfadfindern «Bi-Pi» genannt. Ihm war es ein Anliegen, der Jugend Werte und Ideale zu vermitteln und damit einen Grundstein für Frieden, Freiheit und Toleranz zu schaffen. Als Geburtsstunde der Pfadfinderbewegung wird das erste Pfadilager mit Robert Baden Powell im Sommer 1907 mit 22 Jungen auf Brownsea Island genannt.

INTERVIEW MIT RAINER LAMPERT, ABTEILUNGSLEITER DER PFADFINDER UND PFADFINDERINNEN TRIESENBERG

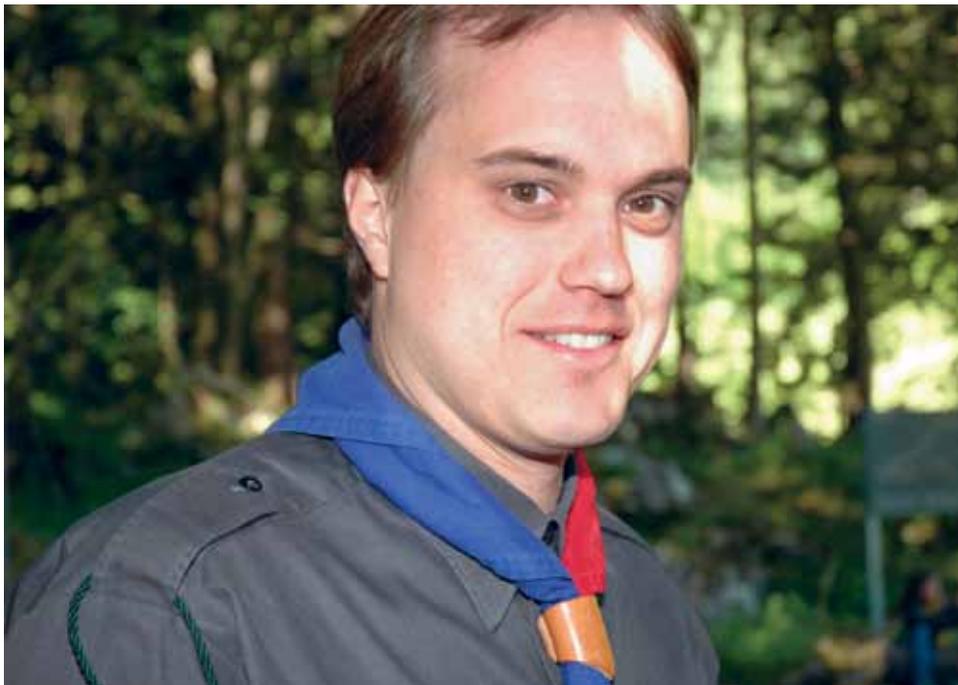
Lagerfeuer, Zeltlager, Naturverbundenheit, Kameradschaft, Gesang und Gitarrenspiel unter freiem Sternenhimmel – eine Clichévorstellung des Pfadfinderlebens?

Dies alles ist Teil des Pfadfinderlebens und wird entsprechend gepflegt. Freilich sind aber auch die Pfadfinder dem Wandel der Gesellschaft unterworfen, das heisst, die aufgezählten Aktivitäten decken nur einen Bereich des Pfadfinderalltags ab.

So gibt es ...

... neben den klassischen auch viele moderne, innovative Pfadfinderaktivitäten. Beispielsweise führte uns der Tagesanlass «Confoederatio Helvetica» mit der SBB an einem Tag nach Basel, Genf,





Abteilungsleiter Rainer Lampert

Bern und Zürich, wo wir Sehenswürdigkeiten wie den Barfüsserplatz, die Cathédrale Saint-Pierre, den Bärengraben und das Letzigrundstadion besuchten. Auch stehen Nachtskifahren und Nachtschlitteln genauso auf dem Programm wie etwa ein Abend mit mexikanischem Essen oder der Besuch der Zweifel Pomy-Chips AG in Spreitenbach. Im Pfadfinderleben können wir praktisch jeden Anlass realisieren, da wir nach allen Seiten offen sind und nicht in einem fixen Korsett stecken. – Ich würde meinen, dass bei den Pfadfindern ein idealer Bogen zwischen Traditionen/Bewährtem und Innovationen/Modernem gespannt wird. So darf weder die «tägliche gute Tat» noch der Internet-Auftritt bei uns fehlen.

«Die tägliche gute Tat»?

Dies ist eigentlich ganz einfach und bedeutet, dass man täglich irgend etwas Sinnvolles, Nützliches und Vernünftiges machen soll. So werden wir auch dem Leitsatz unseres Gründers Lord Baden-Powell gerecht, welcher meinte: «Der wahre Weg, das Glück zu erlangen, besteht darin, andere Menschen glücklich zu machen. Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.»

... ein schöner Gedanke. Und, wie wird man Pfadfinder?

Das ist recht einfach. Alle Mädchen und Buben ab der 1. Primarklasse können jederzeit dem Verein beitreten. Die Interessenten nehmen an zwei bis drei Schnupperstunden teil und kommen, falls es ihnen gefällt, dann fix zu uns.

Du bist seit 1. Februar 2009 Abteilungsleiter der Pfadfinder Triesenberg. Was bewog dich, diese Aufgabe zu übernehmen?

Als unser langjähriger Abteilungsleiter Günter Beck zurücktrat, wurde ich von meinen Pfadfinderkameraden angefragt, das Amt des Abteilungsleiters zu übernehmen. Das Vertrauen ehrte mich und so erklärte ich mich bereit, dieses verantwortungsvolle Amt zu übernehmen.

Wie sieht deine «Pfadfinder-Geschichte» aus?

Ich trat in der 2. Primarklasse den Wölfli (1. Stufe) bei und nahm an allen Aktivitäten und Lagern teil. Dann kam ich 1990 zu den Pfadfindern (2. Stufe) und 1994 zu den Pionieren (3. Stufe). 1995 wurde ich Leiter und absolvierte die entsprechenden Ausbildungen bei «Jugend + Sport». Mit 20 Jahren wurde ich Rover. Zudem bin ich seit 1996 Kassier der Pfadfinder Triesenberg. Meine Pfadfinder-Karriere ist somit ganz klassisch.

Da gibt es bestimmt auch die ganz persönlichen Highlights ...

Ich nahm ganz früher als Teilnehmer – heute als Leiter – an den Pfingst- und Sommerlagern unserer Abteilung teil. Nebst den Lagern in unserem Land, der Schweiz, Österreich und Deutschland führten mich internationale Pfadfindertage auch schon in die Niederlande, nach Mexiko, Thailand, Taiwan, England, Island und jüngst nach Kenia. Mein persönlicher Favorit bleibt aber das Pfingstlager im Hinder-Prufatscheng mit Fackelwanderung und Versprechensfeier auf dem Wildschloss.



Die Altpapiersammlungen bringen etwas Geld in die Vereinskasse

Welchen Pfadi-Namen trägt Rainer Lampert?

Keinen. Es ist eine Eigenheit der Triesenberger Pfadfinder, dass wir keine Pfadinamen haben.

Welches sind für Dich die besonderen Merkmale der Pfadfinder-Abteilungen?

Neben den abenteuerlichen Lageraktivitäten mit Zelten, Pionierbauten und Kochen über dem offenen Feuer, gibt es auch Besinnliches (Versprechensfeier, Fackelwanderung), Sportliches (Postenlauf, Nachtspiel), Gemeinnütziges (Altpapiersammlung, Spendenaktionen) und Cooles (Alpamare-Ausflug, Survival Training). Zudem ist es Tradition, dass ab 16 Jahren eine Leiterfunktion übernommen wird. Die jungen Leiter betreuen anfänglich die Bienli/Wölfli und stehen dabei unter Aufsicht erfahrener Leiter.

Was verbindet die Liechtensteiner Pfadfinder?

Regelmässig finden Landesanstöße und Lager auf allen vier Stufen in anderen Gemeinden statt, das heisst, dass man in seinem Pfadfinderleben mindestens einmal in allen Gemeinden zwischen

Ruggell und Balzers zu Gast war und dabei Land und Leute kennenlernt. – Die Bienli/Wölfli hatten jüngst einen Postenlauf in Schellenberg, die Pfadfinder «Olympische Spiele» in Mauren, die Pioniere einen Postenlauf quer durchs Land mit der LBA und die Rover eine ornithologische Exkursion in Ruggell. Auf der 3. und 4. Stufe gibt es den legendären Patrullwettkampf mit dem Namen «Sägässa», den wir 2004 und 2009 gewinnen konnten. Einmal jährlich nehmen wir mit vier Delegierten an der Delegiertenversammlung auf Landesebene teil. 2003 gab es ein Landespfingstlager in Schellenberg und 2006 ein Landessommerlager auf der Duxwiese in Schaan. Freilich waren wir bei diesen Lagern auch vertreten.

Von welcher Bedeutung sind für Euch die internationalen Treffen?

Die internationalen Lager sind sicherlich die Höhepunkte in jedem Pfadfinderleben. Im Alter von 14-18 Jahren nehmen die Pfadfinder regelmässig am Weltpfadfinderlager (Jamboree) teil. Ich war 1995 als Teilnehmer am 18. World Scout Jamboree in

Pfadfindergesetz

Als Pfadfinder und Pfadfinderin

- suche ich meinen Weg zu Gott
 - bin ich aufrichtig
 - helfe ich, wo ich kann
 - überwinde ich Schwierigkeiten
 - entscheide ich und setze mich ein
 - bin ich zuverlässig
 - schütze ich Natur und Umwelt
 - bereite ich Freude
 - verstehe und achte ich Andere
 - bin ich ein guter Freund / eine gute Freundin.
-

Gründung

1969 wurden die Pfadfinder Triesenberg auf Initiative von S.D. Prinz Emanuel von Liechtenstein ins Leben gerufen. Erster Abteilungsleiter war Max Beck, Winkelstrasse 64.

Organisation

Abteilungsleiter

- Rainer Lampert, Haberacherstrasse 7
- Stv. Daniel Gschwend, Guferwaldstrasse 51.

Mitglieder

47
Jeder/jede kann ab dem 7. Lebensjahr Mitglied werden

Die vier Pfadfinderstufen sind

Bienli/Wölfi (7-12 Jahre)	12
Pfadfinder (12-16 Jahre)	9
Pioniere (16-20 Jahre)	5
Rover (ab 20 Jahren)	14
Leiter (ab 16 Jahren)	7

Leiter-Ausbildung

Sportfach Jugend + Sport Lager-sport/Trekking.

Treffpunkt

Alte Post, Bergstrasse 3

Kontakt

Rainer Lampert, scouts-tbg@gmx.li
www.scout.li

Dronten, Flevoland (Niederlande). Der Anlass mit über 30'000 Pfadfindern aus aller Welt ist für jeden Pfadfinder ein einmaliges Erlebnis.

Pfadfinder in Uniform – das Bild ist in unseren Strassen kaum präsent. Täuscht dieser Eindruck?

Die Pfadfinderuniform gehört zu unserem Verein, wird aber nur bei besonderen Anlässen getragen, z.B. am Suppentag, bei der Delegiertenversammlung, bei einer Versprechensfeier oder auf der Reise ins Pfadfinderlager. Bei zahlreichen Anlässen reicht das Tragen des Pfadfindertüchleins. Die Pfadfinderuniform fällt bei uns aber auch kaum auf. Anders war es anlässlich unseres Sommerlagers auf der Brownsea Island (England) im Jahr 2005, als wir in Uniform durch Bournemouth schlenderten und von zahlreichen Passanten als liechtensteinische Pfadfinder erkannt wurden. Die Engländer zeigten reges Interesse an unserem Land Liechtenstein, und wir wurden im Mutterland der Pfadfinder regelrecht hofiert.

Die Bärger Pfadfinder organisieren Altpapiersammlungen, einen Suppentag, verteilen gesegnete Ostereier in der Osternachtsmesse und überbringen an Weihnachten das Friedenslicht aus Bethlehem. Kannst du mehr dazu sagen?

Diese Anlässe gehören zu den Gemeindeanlässen, welche wir nebst unseren vereinsinternen Anlässen durchführen. Vor allem die Organisation der vier jährlichen Altpapiersammlungen (für unsere Vereinskasse), der Suppentag (Sammeln von Spenden für gemeinnützige Projekte), sind traditionell. Auch das Verteilen des Friedenslichts aus Bethlehem ist mittlerweile zu einer schönen Tradition geworden. Das Verteilen der gesegneten Ostereier wurde von unserem ehemaligen Pfarrer Max Butz ins Leben gerufen.

Viele Vereine beklagen sich über mangelnden Nachwuchs. Auch bei Euch ein Thema?

Freilich sind stagnierende Mitgliederzahlen auch bei uns – wie bei den anderen Pfadfinderabteilungen des Landes – ein Thema. In Triesenberg gibt es ein grosses Angebot an interessanten Vereinen, mit welchen auch wir in einem gesunden und fairen Wettbewerb stehen. So ist es nicht immer einfach, Kinder und Jugendliche sowie Leiter für die Pfadfinderei zu begeistern. Deshalb auch an dieser Stelle: Alle Interessenten sind herzlich eingeladen, einmal bei uns vorbeizuschauen.

Wie siehst du die Gegenwart – die Zukunft der Triesenberger Pfadfinder?

Die Triesenberger Pfadfinder sind im wahrsten Sinne des Wortes «Allzeit bereit!» und bieten zurzeit auf allen vier Stufen attraktive Aktivitäten an. Es freut mich persönlich, dass wir heuer zehn Vereinsmitglieder ans Jamboree nach Schweden entsenden können. Da regelmässig ein Anlass den nächsten jagt, findet sich kaum Zeit für eine entsprechende Selbstreflexion. Freilich wäre es mein Wunsch, noch mehr Mitglieder für die Pfadfinderei



motivieren zu können. Ich sehe die Zukunft der Pfadfinder Triesenberg aber durchaus positiv und bin überzeugt, dass auch noch im Jahr 2020 Triesenberger Pfadfinder ins Profatscheng ins Pfingstlager gehen werden.

Rainer, zum Abschluss ein letztes Wort ...

Es ist mir ein persönliches Anliegen, an dieser Stelle meinen Leiterkameraden sowie allen freiwilligen Helfern für ihren grossen Einsatz in unserem

Verein zu danken. Auch bei der Gemeinde Triesenberg möchte ich mich für den Vereinsbeitrag, die Bereitstellung von Infrastruktur und für die angenehme Zusammenarbeit bedanken. Mein Dank geht auch an die Baugeschäfte, die uns seit vielen Jahren ihre Fahrzeuge für die Altpapiersammlungen zur Verfügung stellen. Der Blick zu unseren Pfadfinderfreunden auf der anderen Seite des Rheins zeigt, dass die breite Unterstützung durch Land und Gemeinde keine Selbstverständlichkeit ist.



Elsa und Irene erinnern sich

DIE ZEIT IM ALPELTI ...

Die beiden Schwestern Elsa Beck und Irene Lampert-Beck gewähren uns einen Einblick in eine Zeit, die wir uns heute kaum mehr vorstellen können. Zusammen mit Vater Eugen und ihrer Mutter Maria verbrachten sie in den 1930er und 40er Jahren viele Sommer im Alpelti.

VON KLAUS SCHÄDLER

Eugen Beck arbeitete in den 1920er-Jahren als lediger junger Mann in der Schweiz, genauer in Basel, bei seinem Namensvetter und Jahrgänger Eugen Schädler. Dieser war Gründer und Chef eines Basler Baugeschäftes und ein Pionier auf dem Gebiet des Kaminbaus.

Als Eugen Beck hörte, dass die Gemeinde Triesenberg den Wald im Gebiet Täscherloch-Hega parzellieren lassen und den steinigen Boden der Bevölkerung zur Urbanisierung und Nutzung verkaufen wolle, gab er von Basel aus seinem Bruder Konrad den Auftrag, für ihn Boden zu erwerben. Nach seiner Rückkehr an den Triesenberg baute Eugen im Jahr 1927/28 im Täscherloch das Haus Nr. 252 und heiratete am 21. Januar 1932 mit Maria Sele (Stamm V /Nr. 12). Elsa und Irene erinnern sich noch, wie Vater Eugen in den Wintern den Humus mit Schlitten ins Täscherloch transportierte. Er wollte den steinigen Boden mit

so viel Humus wie möglich überdecken und damit die Grundlage für den Anbau von Getreide, Gemüse usw. schaffen.

BAUER UND ALPHIRT Elsa erinnert sich noch an die Zeit der 1930er Jahre. Vater Eugen hatte mit dem Kauf einer Kuh mit der Landwirtschaft begonnen. In den folgenden Jahren kamen dann nach und nach einige Kälbchen, dann Rinder und Kühe dazu. Im Jahr 1933 – sechs Monate nach der Geburt von Elsa – war Eugen mit seiner Frau Maria erstmals Hirt im Alpelti. In der Folge verbrachten Eugen und seine Familie mit ihren in regelmässigem Abstand auf die Welt kommenden insgesamt vier Kindern nicht weniger als 18 Sommer im Alpelti, bis zum Jahr 1950.

Als Bauer musste Eugen für den Winter vorsorgen und bis zum Alpauftrieb Ende Juni den Grossteil des Feisstheus eingebracht haben. War dies nicht



Elsa (links) und Irene erzählen aus ihren Erinnerungen an die Zeit im Alpelte

der Fall, so stand der Alpelte-Hirt morgens um drei Uhr auf, um über die Sücka und den alten Tunnel auf die Rheintalseite zu wechseln und dort seine Grundstücke zu bewirtschaften. Elsa musste dann morgens um fünf Uhr vom Alpelte auf die Rheintalseite hinaus, um dem Vater das in der Zwischenzeit gemähte Gras zu zetzen. Nach der Heuernte ging es dann abends wieder zurück ins Alpelte.

Vater Eugen hatte Schafe, Ziegen, Hennen und Schweine – und alle diese Tiere nahm er mit ins Alpelte, wo sie freien Auslauf hatten. Elsa: «Schi händ alls laufa laa dinna. D Fäärli händ dött dinna ggrasat wia ds Vee». Und dann kamen zu alledem noch gegen hundert Gitzi dazu. Diese wurden zusammen mit den eigenen Ziegen auf die Höhe

hinauf gelassen. Pro Gitzi zahlten die Besitzer einen Franken, dies für die Sömmerung und Betreuung im Sommer. Wenn die Ziegen und Schafe am Abend auf der Höhe waren und Eugen sie zur Hütte herunter holen wollte, dann genügte ein Pfiff von ihm, und alle Vierbeiner kamen im Sprung den Hang herunter und trafen sich beim Hirt bei der Alphütte. «Also gfolgat hän sch ma», sagen Elsa und Irene übereinstimmend.

Bis Sohn Josef grösser und schliesslich Erstklässler wurde und Tochter Elsa in die 3. Klasse ging, hatte Eugen im Alpelte verschiedene Hüterbuben. Damals waren die Schüler-Sommerferien noch auf die Heuernte- und den Alpbetrieb abgestimmt. Die Schulferien dauerten vom 1. Juni bis zum 1. Oktober. Elsa erinnert sich noch an die Hüterbuben



1937 im Alpelte – die Familie Eugen und Maria Beck - von links: Alois Hilbe (Nr. 24/Hüterbub), Mutter Maria mit Tochter Anna (* 1936), Elsa (* 1932) und Josef (* 1934) mit Vater Eugen (* 1895).

Gerold Schädler, Alois Hilbe und an ds Katsich Albärt. Als Elsa und Josef dann etwas grösser waren, wurde kein Hüterbub mehr gedungen. Elsa und Josef mussten zum Rechten sehen und die Arbeit der vormaligen Hüterbuben verrichten.

IM HOCHSOMMER INGESTALLT In den heisssten rund drei Wochen des Hochsommers wurde das Vieh eingestallt, damit die Rinder vor den Bräama geschützt und die Weideflächen geschont wurden. Eugen hatte rund 85 Rinder angenommen. Eigentlich zum im Alpelte wachsenden Futter rund 15 Stück zuviel, sagt Elsa. So musste das Gras sehr gut eingeteilt werden. Am Nachmit-

tag wurden dann die Rinder aus dem Stall gelassen und mussten gehütet werden. Elsa musste zudem alle Ställe «schora» und ausmisten.

«STICHA» In der zweiten Sommerhälfte, wenn die Rinder die höheren Lagen abgrasten, mussten Josef und Elsa jeden Morgen um fünf Uhr aufstehen, um in den steilen Lagen das Vieh zu betreuen. Auch zum «Sticha», also beim Hüten der Rinder in extremen Steillagen, wurden Elsa und Josef eingespannt. Tätta Eugen hätte dafür eigentlich Hilfe von den Bauern anfordern können, doch er liess auch diese anstrengende Arbeit von seinen Kindern verrichten. Nachmittags um vier Uhr wurden dann die Rinder

jeweils vom höchstgelegenen Punkt auf der Chicha (Wanghöhe) wieder auf einen tiefergelegeneren Weideplatz getrieben, auf die Böda, wo sie die Nacht verbrachten. Am Morgen weideten die Tiere dann in aller Frühe wieder Richtung Chicha hinauf.

«SOLARTROCKNUNG» AUF DEM HÜTTENDACH

Bei schlechtem Wetter musste Elsa mit Tāta Eugen ins Holz, damit im Alpelti gekocht und Wasser für die Wäsche aufgeheizt werden konnte. Ebenfalls bei Regenwetter wurden die untersten Lagen abgeweidet, im Gmeindawald, Uf da Böda usw. Dann musste das Vieh den ganzen Tag über gehütet und betreut werden. Total durchnässt kamen die Kinder abends zur Alphütte und legten ihre tropfnassen Kleider zum Trocknen in die Nähe des Ofens oder an die Leine. Diese vermochten aber bis zum anderen Morgen oft nicht zu trocknen. Bei schönem Wetter wurden die Kleider und die gesamte Wäsche auf dem Dach des Alpstalles ausgebreitet und an der Sonne getrocknet. Mutter Maria hatte im Alpelti alle Hände voll zu tun: Kochen, Abwaschen, heisses Wasser kochen, im Zuber die Windeln und Kleider waschen und diese am Brunnen ausspülen. Auch beim Beerensammeln, beim Heuen und anderen Arbeiten stand die Mutter unermüdlich im Einsatz.

ANNI WAR KAUM DREI WOCHEN ALT ... Anni war kaum drei Wochen alt, als ihre Mama es auf einem Kissen auf dem Arm im Juli 1936 über den Kulm und die Sücka ins Alpelti trug. Pampers oder Wegwerfwindeln waren damals noch nicht bekannt. Elsa war damals vierjährig, Josef war gut zwei Jahre alt und nun noch Anni, ein drei Wochen alter Säugling. Und das alles neben der Hausarbeit auf der nur mit dem nötigsten ausgestatteten Alpe Alpelti, nur mit einem Dreckboden in der Küche, kein Küchenschrank, Kochen und Abwaschen ohne fließendes Wasser in der Hütte, ohne Warmwasser für die Wäsche, ohne Elektrizität, ohne Licht, eine einzige Petroleumlampe im Stubi, in der Küche gar kein Licht, dann Hühner im Hof, Schweine, Gitz rund ums Haus ...

«Und de äni aalt Hütta, und chaald dinna, und de hescht nid z füüra brungha, und de äba mid lieb nid z chochha mid änderma aalta Härd. Und de heds no kä Zimmer gha oba doppa. Wir sind zeersch älli i änder grooss Pretscha im Stubi dinna gläga». – Die Mutter hatte Angst vor den Mäusen und wünschte sich in der Küche einen Kasten, damit gewisse Sachen und Lebensmittel dort aufbewahrt werden können. Vater Eugen und Mutter Maria waren sehr gläubige Menschen. Am Tisch wurde immer gebetet, auch im Alpelti.

DREI KÜBEL HEIDELBEEREN PRO TAG Als dann Anni etwas älter wurde, musste auch es mit seinem Bruder Josef (Jahrgang 1934) zum Vieh sehen, und Elsa musste «ga berna». Auf den Anhöhen über dem Alpelti gab es Heidelbeeren in Hülle und Fülle. Elsa war im Heidelbeeren pflücken so geübt, dass sie an schönen Tagen – und oft bis in die Nacht hinein – drei Fünf-Liter-Kübel voll Heidelbeeren sammeln konnte. Bei einem Preis von acht Franken pro Kübel ergab das einen für die damalige Zeit sehr hohen Tageslohn, der selbstverständlich vollumfänglich den Eltern abgegeben wurde.

Die tagsüber geernteten Heidelbeeren wurden am späten Abend von Elsa zu den Kurhäusern Sücka, Silum und Gaflei gebracht. «Wenn i de dü da Schwemmiwald widr i ds Alpelti i bi, de hani ziiitawiisch nümma gwisst, bin i uf dr Straass odr nid, änowäg tungl is s de scho gsi.» Elsa hatte keine Angst, weder vor der Dunkelheit noch vor bösen Geistern. Einzig vor den vom Wang ins Alpelti zur «Stubati» kommenden Ziegenböcken und dem Stier auf der Sücka hatte sie Respekt.

«CHUAWÄÄRMI MILCH, MUAS UND MAGROONA

Eugen hatte nur eine Kuh ins Alpelti mitgenommen. Aus der Milch wurde dann vor allem «Muas» gemacht, die allabendliche Mahlzeit für die Älplerfamilie. Die übrige Milch wurde entweder als «chuawääirmi Milch» getrunken oder über Zentrifuge und Butterfass zu Butter verarbeitet. Eugen

und Josef bevorzugten Ziegenmilch. Neben «Magroona» und «Muas» gab es zum Essen vornehmlich Brot und Gemüse aus dem eigenen Garten im Täscherloch. Elsa musste regelmässig vom Alpelti ins Täscherloch hinaus, um dort aus dem eigenen Garten frisches Gemüse zu holen. Hin und zurück ein Wegmarsch von über fünf Stunden. Auch Geräuchertes, das man ins Alpelti mitgenommen hatte, kam gelegentlich auf den Tisch, an welchem die frommen Eltern Eugen und Maria mit ihren Kindern bei jeder Mahlzeit beteten.

Eugen rückte im Alpelti auch mit der Sense aus, um in den für das Vieh unzugänglichen Höhenlagen zu mähen und Heu einzubringen. Das Heu fasste er in Säcke und liess diese über die steilen Hänge hinab auf den Weg nach Gapfahl. Dort mussten dann die Kinder die mit Heu gefüllten Säcke zum Alpstall tragen.

Im Spätsommer schaute gelegentlich der Gemeindevorsteher und Viehhändler Johann Beck (Halda Johann) mit anderen Viehhändlern im Alpelti vorbei, um das eine oder andere Rind zu kaufen oder für den Viehhandel beim Bremimarkt im Steg vorzumerken.

Alpabfahrt war meist um Mariä Geburt herum (8. September). Eugen und seine Familie kehrten dann aber noch nicht nach Hause ins Täscherloch, sondern gingen zurück ins Alpelti, wo sie mit ihren eigenen Tieren noch zwei bis drei Wochen blieben und bei gutem Wetter noch weiteres Heu einbrachten.

HEUTRANSPORT VOM ALPELTI INS TÄSCHERLOCH Das im Alpelti eingebrachte Heu wurde dann bis in den Winter hinein dort gelagert. Wenn es dann bis «ds Udera Hütli» herunter geschneit hatte, machte sich Eugen mit seinen Kindern Elsa und Josef schon am Morgen auf den Weg. Eugen zog den einen, Elsa und Josef den anderen

Schlosserchara, vom Täscherloch bis hinauf «ds Udera Hütli». Dann setzten sie den Weg über den Kulm und die Alpe Sücka bis hinein ins Alpelti mit einem Schlitten fort. Im Alpelti fasste Tāta Eugen dann zwei Zügburdali. Elsa erinnert sich noch gut an die Herausforderung, die sie beim Heu-Schlittena zusammen mit ihrem um zwei Jahre jüngeren Bruder Josef zu meistern hatte. – «Bim Töbelti dinna ischt das glasig lisch gsi. Und de hed r isch nid gholfa. Är hed isch gseid, i müass hinna uaha heba, und dr Josef voorna. Abr wenns de aab gang, de sö wr s aab laa. Wir müassand sälbsten dig wäärdä, hed äär gseid». Und von der Sücka auf den Kulm hinauf mussten die Zügburdali gezogen und gestossen werden. Bei «ds Udera Hütli» wurde das Heu vom Schlitten auf den Schlosserchara verladen: «Und de han i de muassa am Josef uf da Spara schtaa, dass an nid verjagt hed. Und de iss de scho spaat gsi, bis wr hei cho sind».

Die um acht Jahre jüngere Irene sieht ihre Zeit im Alpelti ganz anders: «Dött hani s ich scho am schönschta gha dinna, ätta an bitz ga berna. Und ga Beri verchaufa in Stäg aab. Dött sind de no i da meera Hütta Churgescht dunna gsi». – Und auch die Sückawirtin, Frau Kranz, habe viele Heidelbeeren gekauft und den Gästen damit ein feines Dessert gemacht.

EUGEN ALS JAGDHELPER UND TRANSPORTEUR Im Alpelti verkehrten auch Jagdaufseher wie Hubert Nägele oder die Jäger Gottlieb und Julius Gassner. Gelegentlich waren auch die sogenannten Jagdherren auf Besuch. Eugen liess sich von diesen Jagdherren als Jagdhelfer und als Transporteur für Waren und für erlegte Tiere engagieren. Mit dem Schlosserchara transportierte er den Jagdherren ihre Ware von der Sücka zum Jägerhaus ins Alpelti. Die Jagdherren hiessen Gassner, Schüppach und Kummer. Irene erinnert sich, dass Frau Kummer einmal gesagt habe: «li schmecka lieber där Küadreck, als das stinkig Parfüm ...»



Das von Eugen Beck erbaute Haus im Täscherloch erhielt die fortlaufende Haus-Nummer 252. Vor hundert Jahren war hier noch alles Wald. Heute ist das «Täscherloch» grossteils überbaut.

UNTERSCHIEDLICHE ERINNERUNGEN Während die 1940 geborene Irene von der Zeit im Alpelti schwärmt und meint, dass es «überdinna nia asoo heiss gsi ischt wia im Täscherloch» und von ihren Begegnungen mit fremden Menschen und ihren zwei Kaninchen schwärmt, sagt ihre um acht Jahre ältere Schwester Elsa: «Du hes s schöö gha, du hescht au nüüd tua muassa ...»

Elsa hatte sich anno 1947, um endlich der harten Arbeit im Alpelti zu entkommen, als 15-jähriges Mädchen im Unterland als Magd verdingt. Als Vater Eugen davon erfuhr, war er damit nicht einverstanden. Er werde doch seine beste Kraft nicht gehen lassen, sagte er. So musste Elsa im Sommer 1947 nochmals ins Alpelti. – «Als ummapuggla han i muassa», sagt Elsa. «Mich hän sch halt überall gschiggt. Im Herbscht han i de drfür an neu Schüalerschoos ubrcho und für die aabgloffna aalta as Par neu Schua. Uussa usem Alpelti bin i de uf all Fel albi gäära».

Irene: «Dr Täte hed de albi gseid, das wir nu das Nootwendigschta chaufa sülend». Elsa schüttelt den Kopf: «Änscht nid waar. Är hed gseid, nu das Allernootwendigschta!».



Alpeltihirt Eugen Beck half auch bei Treibjagden mit und beim Transport der von den Jagdherren erlegten Tiere.

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

08.04.2011 Peter und Barbara Lampert geb. Rechberger, Steinortstrasse 40
 01.05.2011 Raymond und Denise How geb. Gassner, Wangerbergstrasse 58
 13.05.2011 Norbert und Marlen Banzer geb. Bühler, Täscherlochstrasse 54
 20.05.2011 Bernhard und Mirjam Rytz geb. Bühler, Steinortstrasse 48

Wir gratulieren zum Nachwuchs

19.03.2011 Lara, des Thomas und der Eva Mächtel, Farabodastrasse 36
 23.03.2011 Ayleen, des Thomas und der Bianca Broder, Matteltiwaldstrasse 9
 27.03.2011 Elena, des Reto und der Cornelia Bühler, Engstrasse 53
 12.04.2011 Svenja, des Peter und der Barbara Niggli, Oberguferstrasse 28
 25.05.2011 Julian des Alex und der Andrea Hoch, Matteltiwaldstrasse 52
 30.05.2011 Stefan des Peter und der Barbara Lampert, Steinortstrasse 40

Herzlichen Glückwunsch**zum 80. Geburtstag**

19.04.1931 Eberle Elvira, Bodastrasse 64
 14.05.1931 Bühler Alma, Bühelstrasse 17

zum 85. Geburtstag

09.04.1926 Sele Frieda, Rotenbodenstrasse 146
 30.04.1926 Eberle Cäcilia, Landstrasse 90
 02.06.1926 Schädler Viktor, Rotenbodenstrasse 11
 09.06.1926 Beck Magdalena, Allmeinastrasse 4

zum Eintritt ins 90. Lebensjahr (89. Geburtstag)

25.06.1922 Beck Egon, Frommenhausstrasse 12

Goldene Hochzeit 2011

15.04.1961 Gertrud und Franz Josef Sele, Bödastrasse 2

**Personalwesen****Dienstjubiläen**

Wir gratulieren herzlich zum Dienstjubiläum
 40 Jahre Hubert Sele, Vorsteher (19. April)
 30 Jahre Alice Beck, Sachbearbeiterin (1. Mai)
 25 Jahre Roland Schädler, Stellvertreter Finanzen und Steuern (20. Mai)
 5 Jahre Georg Hirsch, Pfarrer (23. April)

Austritt

Heinz Foser Mitarbeiter Werkdienst
 (Frühpensionierung per 1. Juli)

27.05.1961 Irma und Herbert Hilbe, Hofstrasse 36



Wir nehmen Abschied

17.03.2011 Sele Irma, Grünschaweg 9



20.03.2011 Schädler Daniel, Sennwisstrasse 21



20.04.2011 Hanselmann Georg, Bergstrasse 44



25.04.2011 Keutschegger Adolf, Haldastrasse 36



13.05.2011 Gassner Kristina, ehemals Leitawisstrasse 26



DORFSPIEGEL-QUIZ

In der letzten Ausgabe hatten wir anstelle des beliebten Dorfspiegel Quiz einen Fragebogen beigelegt. Erfreulicherweise sind 127 ausgefüllte Fragebogen bei uns eingegangen. Das entspricht einer Rücklaufquote von etwas mehr als zehn Prozent und ist ein sehr gutes Ergebnis für eine Umfrage. Wir möchten uns bei allen die mitgemacht haben, herzlich bedanken. Die Auswertung ist in Arbeit und in der nächsten Ausgabe berichten wir ausführlich über das Resultat und allfällige Anpassungen beim Dorfspiegel.

–

Haben Sie den aktuellen Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann habt Sie die Chance einen Gutschein im Wert von 150 Franken in einem Triesenberger Restaurant Ihrer Wahl zu gewinnen.

1. In welchem Jahr wurden die Pfarrkirche von Triesenberg und das alte Pfarrhaus, das heutige Rathaus, im Dorfzentrum errichtet?
2. Wer ist Abteilungsleiter bei den Triesenberger Pfadfindern?
3. Was für ein Jubiläum feiert die Alpgenossenschaft Silum im Jahr 2011?

Senden Sie die Antworten bis 21. Januar 2011 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li.

Unter den eingesandten Fragebogen vom Dorfspiegel Nr. 120 wurden zwei Gewinner für die beiden Gutscheine gezogen. Es sind dies:

Gutschein für 150 Franken beim Lebensmittelgeschäft Denner, **Jean G. Beck**, Zürcherstrasse 25, 8142 Uitikon-Waldegg,

Gutschein für 150 Franken bei S.t. Neue Bürowelt, **Nicole Gassner**, Mühletobelstrasse 74, 9400 Rorschach.

